

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 11-12

1973

25. JAHRGANG

Fürchtet Euch nicht!

Weihnachtsgedanken eines Landsbergers



Und wieder ist Weihnacht. Da geh'n die Gedanken zurück in die Heimat, durchbrechen die Schranken, die kühn uns errichtet von Menschenhand zur Trennung vom heiligen Heimatland.

„Fürchtet euch nicht!“

Schon hören wir unsere Glocken erklingen, wir spüren ihr machtvolle verhaltenes Schwingen, und von den Emporen jubeln die Chöre: „Friede auf Erden – dem Herrn sei die Ehre.“ „Fürchtet euch nicht!“

Und wie einst in der stillen und heiligen Nacht, ersteht vor uns wieder des Christbaumes Pracht und Stimmen erklingen, froh und bereit: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit.“

Da strahlen die Kerzen am Weihnachtsbaum, erfüllen mit Glanz und Wärme den Raum, und unter dem Baume, im Kerzenschein, steht die Krippe mit unserm Jesulein! „Da liegt es, ihr Kinder, auf Heu und auf Stroh, Maria und Josef betrachten es froh.“

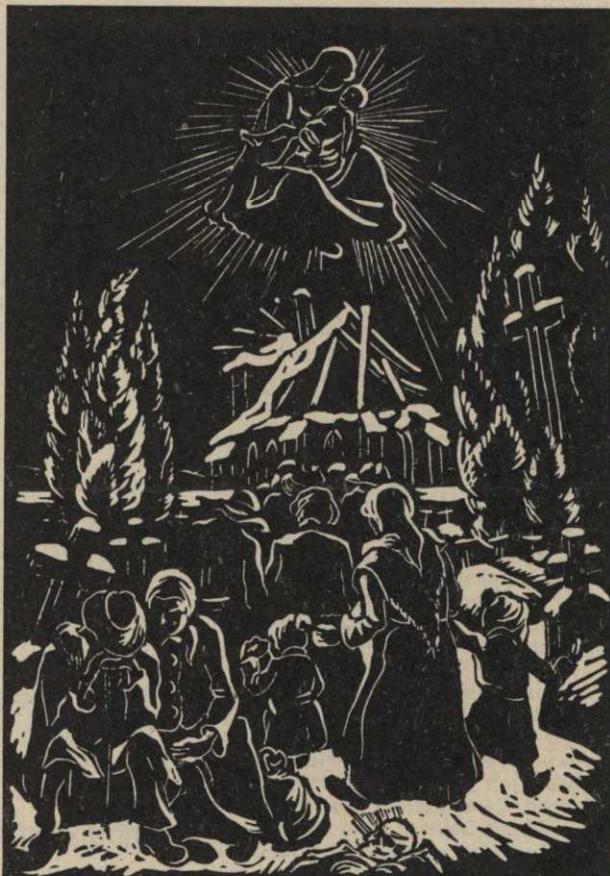
So gehn die Gedanken heut wieder zurück. Zur Heimat gerichtet ist unser Blick. Zur Heimat, da wir noch alle vereint gelebt und geliebt, gelacht und geweint.

In stiller Ruh' liegen Stadt und Land, vereist ist des Warthestroms silbernes Band. Die Straßen und Gassen bedeckt hoch der Schnee und Felder und Wälder; so weit ich auch seh'. Da klingt es auf in St. Marien und Orgeltöne ins Weite ziehen: „Stille Nacht, heilige Nacht, alles schläft, einsam wacht – – –“

Ich gehe zum Markt. Hier steht im Schein der Kerzen ein Christbaum und ladet ein zu Gaben der Liebe für Menschen in Not. Das Rote Kreuz folgt dem Gebot, der Ärmsten bittere Nöte zu stillen. Freude soll heute auch ihr Herz erfüllen. „Zu guten Menschen, die ihn lieben, schickt uns der Herr als Boten aus, und seid ihr treu und fromm geblieben – wir treten wieder in dies Haus.“

So sehen wir in der Vergangenheit die liebe und heimliche Weihnachtszeit. Wo wir auch gingen, bei Tag und bei Nacht, vertraut war uns alles, und Freude gemacht hat uns das Schaffen, tagaus und tagein, denn wir waren zu Hause, ja, wir waren daheim!

Doch wo wir auch sind, umschlingt uns ein Band und das heißt: Schicksal und Heimatland! Das schließt uns zusammen in Freude und Not und reicht weit hinaus über Leben und Tod! Darum nicht verzweifeln und nicht verzagen in Trübsal und in schweren Tagen. Das Rückwärtsschauen lähmt nur die Kraft. Wer träumt und zagt, hat nie was geschafft.



Fürchtet euch nicht!

Linolschnitt von Karl Borngräber, Landsberg/W.

Und wieder ist Weihnacht. Es tönen die Glocken, die uns zur heiligen Christnacht locken. Christus, der Herr, ist heute geboren, den Gott zum Heiland euch hat erkoren: zu leiden, zu sterben und zu erlösen die Welt von den Banden der Sünde, des Bösen. Und wiederzubringen des Geistes Klarheit, auf das wir erkennen die ewige Wahrheit: Nur Gott hat die Macht, unser Schicksal zu wenden, denn alles liegt nur in seinen Händen. Nur er ist der Herr über Leben und Tod, er sendet uns Gnade, er sendet uns Not und Frieden nach seiner Gerechtigkeit und Leben und ewige Seligkeit.

Es gibt nur einen Gott: dort oben! Ihn sollst du preisen, sollst du loben! Er führt dich stille an seiner Hand und – wenn er will – ins Heimatland! Blick' gläubig aufwärts, dann vorwärts den Schritt! Die Heimat, o glaub' mir, geht mit dir mit! „Fürchtet euch nicht!“

(Nach einem Gedicht von Kurt Baller, Landsberg [Warthe])

Weihnachten 1916 im Heiligen Land Kriegserlebnisse eines Landsbergers

Durch die jetzigen politischen Ereignisse im Nahen Osten werde ich lebhaft an meine Kriegserlebnisse 1916 erinnert.

Ich hatte mich als Unteroffizier der Nachrichtentruppe (Telegraphen-Bataillon) zum Einsatz im Vorderen Orient an der englisch-türkischen Front gemeldet. Die Deutschen waren damals Bundesgenossen der Türken und sollten helfen, den Suezkanal zu verteidigen.

Die Reise unserer Abteilung begann im April 1916 von Berlin aus und führte durch den Balkan nach Konstantinopel, wo unsere Fahrzeuge und Apparate per Fähre über den Bosporus zum kleinasiatischen Hafen gebracht wurden, welcher Ausgangspunkt für die Truppentransports zum Orient war.

Wir fuhren über Ismit und Eskisehir mit der Bahn bis zum Taurusegebirge. Dort wurde alles Material und Gepäck verladen und von Ochsengespannen über den Taurus gezogen. Die Mannschaften mußten teilweise zu Fuß gehen. Ich selbst hatte das Glück, auf einem Esel über das Gebirge reiten zu können. Auf dieser alten Heeres- und Pilgerstraße zog schon Kaiser Barbarossa nach Jerusalem. Wir passierten den Flußlauf, in dem Kaiser Barbarossa ertrunken war. Die Unglücksstelle zeigte eine Tafel im Fels an.

Als Taurus- und Amanusgebirge überwunden waren, ging es per Bahn weiter über Aleppo, Damaskus nach Jerusalem und von dort zur Endstation Birseba.

Nun begann der Marsch durch die Wüste. Die Apparate und das übrige Gepäck wurde auf Kamme geladen, die uns auch als Reittiere dienten. Uns begleitete eine kleine Herde von Schafen und Ziegen, die uns für die nächste Zeit als Verpflegung zur Verfügung stehen sollten. In El Arisch erhielten wir den Befehl, in Richtung Suezkanal weiterzumarschieren und eine Kabelleitung zu legen.

Von da ab war ich auf mich gestellt und hatte das Kommando über meinen kleinen Trupp, bestehend aus vier deutschen und vier türkischen Soldaten, fünf Kamelen mit Treibern, darunter einen jüdischen Kameltreiber, der uns durch sein Jiddisch-Deutsch gute Dienste geleistet hatte bei der Verständigung mit den Beduinen. Nach zwei Tages- und Nachmärschen erreichten wir unser Ziel: die Oase Bir el Masmi auf der Halbinsel Sinai, etwa 20 km vom Suezkanal entfernt. Dort errichteten wir eine Telegraphenstation. Wegen der großen Hitze am Tage (50 Grad im Schatten) konnten wir nur nachts arbeiten. Weit und breit war nur Sonne und Wüste.

Kämpfe am Suezkanal fanden während meines Aufenthaltes hier nicht statt. In einiger Entfernung betreute eine andere Abteilung ein 12-cm-Geschütz zur Abwehr gegen mögliche Angriffe vom Mittelmeer aus. Ich hatte öfter die Gelegenheit, im nahen Mittelmeer zu baden, was eine herrliche Erfrischung war.

Hin und wieder besuchten wir Beduinen in ihren Zelten und wurden eingeladen, an ihren Mahlzeiten aus einer gemeinsamen Schüssel teilzunehmen, aus der sich jeder mit der Hand vom Hammelgericht nahm. Zucker und Salz tauschten wir bei ihnen gegen Brotschalen aus, die sie auf Kamelmist als Feuer gebacken hatten. Die Datteln der Palmen unserer Oase waren die Grundlagen unserer Ernährung. Wir kochten sie mit Reis.

In der Wüste erlebten wir auch Sandstürme, die jede Arbeit unmöglich machen. Zum Schutz gegen Sandstürme und Hitze trugen wir – wie die Araber – Tücher auf dem Kopf.

Im November 1916 verließen wir unsere Station und bezogen das Ruhequartier in einem armenischen Kloster bei Bethlehem.

Wir hatten die Gelegenheit, die heilige Stätte zu besichtigen und erlebten den Heiligen Abend 1916 in der vollbesetzten Geburtskirche in Bethlehem. Als Weihnachtsgeschenk erhielt ich eine

Bibel mit schmuckvollen Einbanddeckeln aus Olivenholz. In Jerusalem konnten wir die Grabeskirche, Gethsemane, den Ölberg, die jüdische Klagemauer und die mohammedanischen Moscheen besuchen. Vor dem türkischen Oberbefehlshaber Kemal Pascha vereinten sich alle in Palästina anwesenden befreundeten Truppenteile der Deutschen, Österreicher und Türken zu einer Parade.

Auf der Rückreise in die Heimat kamen wir über Damaskus, Aleppo wieder nach Konstantinopel. In den großen Städten nahmen wir die Gelegenheit wahr, in den Bazaren Andenken und Geschenke, wie gestickte Tücher und Schmuck, zu kaufen, wobei mit den Händlern nach langem Palaver der Preis bis zur Hälfte heruntergehandelt wurde. In Konstantinopel bewunderten wir die herrliche Moschee Hagia Sophia.

Nach vierwöchiger Reise trafen wir wieder in Berlin ein. Als Auszeichnung für meinen Einsatz erhielt ich vom türkischen Oberbefehlshaber den Eisernen Halbmond.

Die Erinnerung an meinen Aufenthalt im Vorderen Orient hat mich durch mein ganzes Leben begleitet und das Interesse an dem aktuellen Geschehen in diesem Gebiet bis auf den heutigen Tag wachgehalten.

Paul Bergemann

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Für das Landsberger HEIMATBUCH, das wir zusammenstellen wollen, sollen möglichst alle Quellen – z. B. über die Geschichte der Gemeinden, der Betriebe, über bedeutende Ereignisse und Persönlichkeiten, über Baudenkmäler oder das Leben in den Vereinen – ausgeschöpft werden.

Deshalb ergeht an alle, die entsprechendes Material besitzen oder Fundstellen kennen, die herzliche Bitte, uns dies alles zugänglich zu machen. Die Unterlagen werden natürlich auf Wunsch zurückgesandt.

Soweit sie die Gemeinden des Landkreises betreffen, senden Sie diese bitte an:

Herrn Ernst Handke,
4980 Bünde/Westf., Friedrichstr. 18;
soweit sie die Vereine betreffen, an

Herrn Gerhard Strauß,
3250 Hameln/Weser, Gertraudenstr. 16,
im übrigen an

Herrn Erich Hecht,
4967 Bückeburg, Georgstr. 10 D.

Der Arbeitskreis



D I E G U T E N A C H R I C H T

1973 von Lukas berichtet

Es begab sich aber zu Weihnachten im Jahre 1973, daß ein Gebot Gottes ausging, daß alle Welt den Frieden fände. Und dieses Gebot war nicht das allererste und geschah zu einer Zeit, da die Kräfte der Vernichtung auf dieser Erde herrschten.- Und Millionen Menschen nachten sich auf, um den Frieden zu finden, ein jeglicher nach seiner Art. Da nachten sich auch auf Menschen aus Bückeburg, Menschen aus Afrika, Menschen aus Hütten und Palästen, aus Krankenhäusern und Gefängnissen, Menschen aus allen Konfessionen und Nationen auf der Suche nach Bethlehem, nach dem Stern des Friedens und der Liebe. Sie gingen alle, beladen und voll von Problemen, voll von Angst und von Glück, beladen mit Vergangenheit und Gegenwart. Sie waren wie die Hirten - draußen auf dem Feld - draußen vor der Tür, draußen vor der Liebe, draußen vor dem Verständnis, ^{He}Voller Sehnsucht nach der Erfüllung des Lebens. Da brach der Himmel auch über ihnen auf, und sie erkannten und hörten: "Habt keine Angst! Gott liebt alle Menschen ohne Unterschied und fragt nicht nach Hautfarbe, Herkunft oder Sprache. Freut euch! Diese Freude gilt aller Welt und kennt keine Grenzen. Denn für euch alle ist heute der Heiland geboren." Da wußten die Menschen: Diese Botschaft gilt mir. Mein Leben ist etwas wert! Ich bin geborgen! - Und die Christen unter ihnen erkannten und begriffen, daß sie nicht einträchtig die Liebe Gottes verwalteten, sondern eine tiefe Kluft aufgerissen hatten zwischen dem EHRE SEI GOTT IN DER HÖHE und dem anderen: FRIEDE AUF ERDEN. Sie erkannten, daß wieder einmal kein Raum in der Herberge war, kein Platz, wo Gott zur Welt kommen konnte, zum Menschen und auch kein Platz für den Menschen, um zum Menschen zu kommen, wenigstens zu sich selbst. Da kehrten sie um, priesen und lobten Gott und nahmen sich vor, Platz zu schaffen für Gott und die Menschen, damit Friede würde auf dieser Erde.





Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Inzwischen ist schon der 2. Advent und das Weihnachts-Heimatblatt ist nun fertig zur Drucklegung.

Vielleicht haben Sie, liebe Leser, schon ein vertrautes Advents- oder Weihnachtslied gesungen? Wir Landsberger in Berlin fanden uns gestern – gemeinsam mit den Landsbergern in der Landsmannschaft – im Parkrestaurant „Südende“ zu unserer Vorweihnachtsfeier ein. Unser verehrter Superintendent a.D., Pfarrer i.R. Erhard Schendel hielt uns wieder die Andacht. Alle lauschten andächtig im Schein der brennenden Kerzen seinen Worten. Hier sei ihm nochmals sehr herzlich gedankt!

Und wie kann es anders sein? – Auch die bekannt guten Pfefferkuchen von Bäcker-Becker, jetzt in Uelzen, waren rechtzeitig wieder zur Feier eingetroffen. Ein Dankbrief mit vielen, vielen Unterschriften ist an Beckers unterwegs. Auch hatte der „Weihnachtsmann“ für alle Anwesenden – wie in den Jahren zuvor – kleine Geschenke bereit. Besondere Freude brachte wieder der Kalender:

„Das kleine Weggeleit“ als Begleiter durch 1974.

Für mich war es bereits die zweite Vorweihnachtsfeier. Zum Abschluß der Jahreshauptversammlung unserer Bundesarbeitsgemeinschaft in Vlotho vom 30. 11. bis 2. 12., nahmen Beskes uns, Frau Deutschländer und mich – mit nach Hannover, wo nachmittags im Künstlerhaus mit Pfarrer Heinecke, früher Tornow/Kr. LaW., die dortige Weihnachtsfeier stattfand und gut besucht war. In Vlotho wie auch in Hannover fanden unsere Dias, die in einem Vortrag über unsere Landsberg-Reise im September gezeigt wurden, regen Anteil. Die besonders guten Aufnahmen von Günter Perschmann, Berlin (Einzelreise), gaben reichlich Gelegenheit zu Diskussionen. Wir werden in Berlin am 12. Januar 1974 in „Südende“ Gelegenheit haben, uns an Hand dieser Dias noch einmal durch das heutige Gorzow führen zu lassen.

Die Arbeitstagung in Vlotho verlief nach dem gemütlichen Begrüßungsabend harmonisch und brachte viele gute Anregungen für die Arbeit im kommenden Jahr. Ein Mitarbeiterstab für das in Aussicht genommene „Landsberger Heimatbuch“ wurde gegründet. Vorbesprechungen mit den Vertretern des Kreises Herford – geführt von Oberkreisdirektor Wolfgang Kuhr – für das 9. Bundestreffen 1974 vom 15. und 16. Juni und für 1976 „20 Jahre Patenschaft Herford/Landsberg (Warthe)“ wurden geführt. Aus dem Kreis der Landsberger Teilnehmer wurde der Wunsch geäußert, ob es sich nicht ermöglichen ließe, für ältere, einsame Landsberger ein Altenheim in Herford zu erstellen. Diese Anregung fand bei den Herforder Vertretern offene Ohren. Zuvor müßten wir aber in einer Umfrage feststellen, wie viele unserer Landsberger daran interessiert seien, ihren Lebensabend unter Landsleuten zu verbringen. (Einzelheiten werden noch bekanntgegeben.) – Leider hat meine Arbeit am Manuskript für diese neue Ausgabe des Heimatblattes durch die Reise und die Vorbereitungen für un-

sere Feier einen Aufschub erfahren; trotzdem hoffe ich, daß Sie alle recht bald dieser Gruß erreicht.

Nur wenige Tage trennen uns noch vom Fest der Liebe und des Lichtes – das Jahr 1973 nähert sich seinem Ende. Viel zu schnell vergeht die Advents- und Weihnachtszeit, und die vom Schein der Kerzen am Kranz überstrahlten stillen Stunden der Besinnung werden immer seltener in der Hast unserer Zeit. So wünsche ich Ihnen allen aber geruhige Feiertage. Die Einsamen unter uns mögen Aufnahme bei lieben Freunden und Bekannten finden, denn wohl an keinem Tag im Jahr ist die Einsamkeit schwerer zu ertragen, als Weihnachten allein zu sein. Denke ich an die vielen Traueranzeigen, die in den vergangenen Monaten im Heimatblatt erschienen, und an die Angehörigen, die nun besonders schmerzlich den geliebten Menschen vermissen, bin ich recht betroffen... – Ihnen schenke Gott besonders in diesen Tagen Trost und Kraft und liebe Menschen, die sich ihrer annehmen – denn: Einer trage des andern Last!

„So dunkel war die Nacht noch nicht, der Himmel ohne Stern und Licht, die Welt so ohne Freudenschein, das Herz in Trauer so allein.“

Und als die Nacht am tiefsten war, das Herz am allerängsten, rief Gott durch seine Engelschar die Welt aus ihren Ängsten.

So ward der Himmel nie erhellt, noch nie so licht die weite Welt, so wird der Erdkreis nie erneut, das Menschenherz noch nie erfreut.

Aus Gottes Lieb in heilger Nacht ist uns ein Kind geboren! Dies Kind hat Gottes Licht gebracht der Welt, die ganz verloren.

Welt, dir ist wunderlich geschehn! Mein Herz, heb an, es auch zu sehn! Ihr Augen, schaut, was Gott getan! Du Erde, sieh und bete an!

Das Licht scheint in der Finsternis, muß Raum und Zeit durchdringen! Und keine Macht, das ist gewiß, kann dieses Licht bezwingen!“

Arno Pötzsch

*

Ein gesegnetes Weihnachtsfest wünschend, verbleibt, Sie alle herzlichst grüßend, mit den Worten von Siegfried Goes:

Dein rettendes Erbarmen verbleibt uns immerdar. Umhegt von deinen Armen gehen wir ins neue Jahr!

Ihre Irma Krüger

1 Berlin 20, Neuendorfer Straße 83, Telefon: (030) 335 46 21 und 335 39 93.

*

N.S. Möge unser HEIMATBLATT uns auch im kommenden Jahr unsere heimatliche Verbundenheit erhalten. Sie, liebe Leser, können durch Ihre pünktliche Beitragsspende, worum ich Sie herzlich bitte, wesentlich dazu beitragen. (Jahresmindestbeitrag 20 DM.)

Neue Leser d. HEIMATBLATTES

„... Hiermit möchte ich bei Ihnen das Landsberger Heimatblatt bestellen. Meine Heimatanschrift war: Alexandersdorf im Kreise Landsberg/Warthe.

Mit besten Grüßen

Paul Wotschke

655 Bad Kreuznach, Krummer Kranz 8

*

„... gleichzeitig möchte ich für meinen Bruder **Georg Schäm**, 563 Remscheid, Walkürenstr. 42, das Heimatblatt bestellen ...

... mit freundlichen Grüßen

Franz Schäm und Frau

4 Düsseldorf, Konkordiastr. 10
fr. Hohenwalde/Kr. LaW.

*

„... Durch Zufall bekam ich Ihre Anschrift und möchte Sie bitten, mir die Heimatzeitung zu schicken. Ich bin in Landsberg geboren, zur Schule gegangen und in der Marienkirche von Pfarrer Wegner konfirmiert worden. Meine Eltern leben in Kyritz; Vater ist 82 Jahre alt und war über 40 Jahre bei der Fa. Eichenberg Nachf. tätig. Ich selbst habe bei Ehlers, Putzgeschäft, und später bei Selkes gearbeitet. Mein erster Mann ist verstorben. 1955 habe ich wieder geheiratet und habe eine Tochter von 14 Jahren.“

Mit freundlichen Grüßen

Ihre Erika Menke/Hollmann

geb. Schulz

früher LaW., Darrstraße 4, jetzt: 588 Lüdenscheid, Werdohler Str. 173.

*

„... und bestelle hiermit ab sofort das Heimatblatt.“

Mit freundlichen Grüßen!

Anneliese Ihlemann geb. Engel,
fr. LaW., Sonnenweg 39; jetzt:
342 Herzberg/Harz, Am Langfast 4.

*

„... Haben Sie recht herzlichen Dank für Ihren Brief mit den gewünschten Anschriften, ebenso für das Heimatblatt, über das ich mich sehr gefreut habe. Mancher Name war uns doch bekannt; denn mein Mann ist auch Landsberger. Ich bitte Sie um regelmäßige Zustellung des Blattes.“

... mit heimatlichen Grüßen

Ihre Hildegard Kietzmann

geb. Höppner

fr. LaW., Heinnersdorfer Str. 24 a, jetzt: 318 Wolfsburg, Königsberger Str. 15.

*

„... Durch meine Cousine Herta Renner, verw. Paetzelt, geb. Kühn, fr. Vietz, jetzt 5241 Oberasendorf bei Niederschönau, bekam ich Ihre Anschrift. Nun möchte ich bei Ihnen das Landsberger Heimatblatt bestellen. Viele Jahre lese ich schon die Märkische Zeitung. Ich bin eine geborene Koske aus Balz b. Vietz. Als verehelichte Flögel wohnte ich später in Dühringshof. Mein erster Mann ist 1943 gefallen. 1947 habe ich wieder geheiratet und lebe jetzt in 3139 Jameln Nr. 15.“

Mit Dank und freundlichen Grüßen

Ihre Johanna Neddens

*

„... Ab und an bekam ich das Heimatblatt zu lesen. Ich würde es gern abonnieren.“

Freundliche Grüße!

Ursula Krüger

fr. LaW., Küstriner Str. 84, jetzt:
403 Ratingen-Eckamp, Brandenburger Str. 11.



Erinnerungen an mein Heimatdorf Dechsel im Kreise Landsberg (Warthe)



Ein besonderer Wirtschaftszweig, der vielen Bewohnern unseres Dorfes Lohn und Brot gab, war die Gänsemast. Viele kleinere Landwirte hatten ihren Betrieb dafür umgestellt. Unser Dorf Dechsel war der Mittelpunkt der Mästerleien im Warthebruch. Ab Ende Juli/Anfang August wurden die ersten Magergänse aus Zentralpolen auf dem Bahnhof entladen. In besonders konstruierten Eisenbahnwaggons – jeder war in vier übereinander liegende Schichten eingeteilt – wurden die Tiere transportiert. Ein Waggon faßte etwa 400 Tiere, so daß in jeder Schicht 100 Tiere eingezwängt waren.

Gegenüber dem Bahnhofsgebäude befand sich eine Laderampe mit vier großen, viereckig gebauten Hocken. Hier hinein wurden die Tiere aus dem Eisenbahnwagon getrieben. Bei jeder Entladung war der Tierarzt zugegen, der dann evtl. kranke Tiere sofort zum Seuchenhof bringen ließ. Gingend davon trotz besonderer Behandlung Magergänse ein, wurden sie im dort vorhandenen Krematorium sofort verbrannt. Die gesunden Tiere wurden von den Mästern und deren Helfer auf die Höfe der Besitzer teils getrieben, oder in besonderen Wagen gezogen, von Pferden, die später durch Trecker oder zweckmäßige Viehautos ersetzt wurden, gefahren. Da wir direkt am Bahnhof wohnten, unser Vater war Bahnbeamter, konnten wir den Transport genau beobachten. Wir hatten oft unseren Spaß daran, wenn die Helfer Mühe hatten, beim Treiben die Herde zusammenzuhalten.

In den Hocken der Gänsemästereien wurden die Tiere dann Tag und Nacht gefüttert, damit sie recht schnell schlachtreif wurden. Die elektrische Beleuchtung zwang die Tiere zum Fressen, auch in der Nacht. Da die Höfe der Mäster im Dorf und seiner Umgebung verstreut lagen, glaubte man während der Dunkelheit in der Nähe einer größeren Stadt zu sein... Besonders auffällig war auch das durchdringende Geschrei der Gänseherden. Wir Dorfbewohner hatten uns daran gewöhnt; nur für Ortsfremde war das natürlich ungewöhnlich und sehr störend.

Einmal während der Mast wurden die Gänse von ihrem Federkleid befreit. Das war, als die Federn reif waren. Diese, von lebenden Tieren gewonnenen Federn waren besonders beliebt für die Federbetten und somit eine Nebeneinnahmequelle der Mäster. Bis zum Martinstag waren dann die zuerst gelieferten Magergänse fett; sie wurden geschlachtet und „gepfückt“. Auch hierfür war jeder Betrieb so nach und nach modernisiert worden. Man hatte ein Schlachthaus und besondere Pflückerstuben gebaut.

In großen Körben, die oben mit einer Sackleinwand zugenäht waren, wurden die guten Braten verpackt, schnell zum Bahnhof befördert und per Eilgut nach Berlin usw. verfrachtet. Laufend trafen in den Monaten September bis in den November hinein Magergänse auf dem Bahnhof ein und wanderten als fette,

sehr willkommene Braten in die großen und kleineren Städte. Bis weit in den Januar hinein herrschte auf unserem Bahnhof ein sehr reger Betrieb, zumal die Futtermittel, besonders Hafer und Mais, ja ebenfalls angeliefert werden mußten. Wenn auch die meisten Mäster etwas Landwirtschaft betrieben, konnten sie doch nicht so viel Getreide anbauen, wie gebraucht wurde. Auf der anderen Seite des Bahngebäudes, getrennt durch die Bahnhofstraße, befand sich eine Futtermühle, in der das gelieferte Getreide dann gleich geschrotet wurde.

Soweit ich mich erinnern kann, befanden sich auch Gänsemästereien in den Nachbardörfern Massow, Nieder- und Oberalvensleben, Altsorge, Hagen, Blockwinkel und Borkow.

Anneliese Schumacher geb. Linke

Federnreißen

Von Heinz Döll

Eine schöne Sitte unserer Gegend ist das Federnreißen. Wer es kennenlernen will, der lasse sich im Winter dazu einladen. Wenn der Vollmond die weißen Dächer und Wege bescheint, dann stampfen wir durch den knirschenden Schnee hinüber zum Nachbarhaus. Die Hofftür ist offen, und der Hund liegt an diesem Tage an der Kette. Wir klinken die Haustür auf und stehen eine Weile auf dem Flur. In der Stube linker Hand müssen viele Menschen versammelt sein. Wir hören ganz deutlich das Murmeln und Sprechen und tasten nach der Türklinke. Helles Licht und wohltuende Wärme umfaßt uns, als wir über die Schwelle treten. Es sind meist Frauen, die da um den langen Tisch herumsitzen, eifrig erzählen und Federn abstreifen. Ein großer Sack voll Federn liegt auf dem Tisch. Der soll heute noch fertig werden, damit die Stube morgen wieder sauber gemacht werden kann. Denn alle Nachbarinnen sind ja deswegen geladen, weil man allein zu dieser Arbeit wohl zwei Wo-

chen Zeit brauchen würde und die kleinen Federchen, die dabei immer in der Luft herumfliegen, würde man gar nicht wieder loswerden. Auch wäre die Stube während dieser Zeit zu nichts anderem zu gebrauchen. Darum also verbindet man das Nützliche mit dem Angenehmen, kommt gesellig zusammen und leistet dabei eine kleine Arbeit. Man hat Unterhaltung, Beschäftigung, Gesellschaft, friert nicht und bekommt zum Schluß eine schöne Tasse Kaffee und, je nachdem, ob man langsam oder schnell essen kann, wenig oder viel schönen Kuchen.

Also, wie gesagt, die Frauen unterhielten sich: Was die Anna für 'ne feine Hochzeit gemacht hat, und was für ein neues Kleid die Frau Müller jetzt hat. Und die Männer halten den Ofen fest und rauchen einen Seemannskanaster. Aber ein solcher Abend dauert mitunter so lange, daß sogar den Frauen der Gesprächsstoff ausgeht. Ganz plötzlich, so um die Schlafenszeit herum, wird es still in der Stube. Man sagt, ein Engel fliegt



Ein buntes Team
– die Gänse werden
gerupft –
vor 60 Jahren in Dechsel,
etwa 1912/13

durchs Zimmer, dann bricht einer von den Männern das Schweigen und sagt ganz unvermittelt:

"Schulten sin ollen Schimmel schlägt 'n Schwanz bis an 'n Himmel, wat is dat?"

Ja, was kann's wohl sein? "Etwa ein zum Trocknen aufgehängtes Handtuch, das vom Wind hochgeweht wird? Oder sonst ein Stück Wäsche?" "Nein!" "Oder ein Komet? Oder der Regenbogen? Oder der Nebel?" "Na, so ähnlich." "Ach, nun weiß ich, das ist der Rauch, der immer aus Schulzens Schornstein kommt!"

Nun setzt ein lustiges Rätselraten ein. Ich aber habe die schönsten Rätsel aufgeschrieben. Hier sind sie:

Ich weiß 'n ganzen Stall voll brauner Pferde,

Und ist ein hölzern Hengst dabei!
(Schleifer)

*
Die braune Brote und der Brot*

Im Keller steht wat, het 'ne witte Nachtmütz up!

(Bierflasche)

*

Vorne wie eine Gabel,
Mitten wie ein Faß,
Hinten wie ein Besen,
Was ist wohl das?

(Die Kuh.)

*

Vorne rennen zwee Kleenen, und hinten zwee Groten, und die Groten kriegen nich die Kleenen in.

(Wagenerländer)

*

Vorne Fleisch und hinten Fleisch,
In de Mitte Holz und Eisen.

(Pflegender Landmann.)

*

Ich habe ein Loch und mach ein Loch und geh durch das, was ich mach, auch noch.

(Nähnadel.)

*

Erst küß ich ihn, dann streich ich ihn, dann zeig ich ihm das Loch, dann will er nicht rein – rein muß er doch!

(Zwim in der Nadel.)

*

Waren mal 'n kleener Junge und 'n groter, die gingen uff und ab, Tag und Nacht, un der Kleene hett mehr Recht als der Grote.

(Die beiden Uhrzeiger.)

Neue Leser d. HEIMATBLATTES

"... Von Verwandten habe ich bisher das Heimatblatt meiner Heimatstadt Landsberg (Warthe) zu lesen bekommen. Nun bitte ich hiermit um Zusendung an meine Adresse:

583 Schwelm-W., Neumarkt 8.

Mit besten Grüßen!

Ihre **Hedwig Masurek** geb. Ranft, fr. LaW., Theaterstraße, Probstei 3 a und dann bis 1945 in der Zimmerstr. 40.

*

"... Ich bitte auch um regelmäßige Zustellung des Heimatblattes.

Mit Dank und herzlichen Grüßen!

Anny Humboldt geb. Gohlke

(Fleischerstr.)

fr. Pollychen, jetzt:

1 Berlin 61, Großbeerenstr. 36

*

"... Durch Zufall lernte ich kürzlich einen ehemaligen Landsberger, Herrn Karl-Heinz Wandrey, 61 Darmstadt-Arheilgen, Wachtelweg 77, kennen. Hierbei hatte ich auch Gelegenheit, in unser Heimatblatt, dessen Bezieher Herr Wandrey ist, Einsicht zu nehmen.

Auf diesem Wege bitte ich Sie, mich in den Kreis der Bezieher unseres Heimatblattes aufzunehmen. Hinzu kommen weitere Berufskollegen, die, wie ich, ehemalige Landsberger sind:

Herbert Greinert, geb. 20. 11. 30, fr. LaW., Kadowstr. 3–9, jetzt: 6105 Ober-Ramstadt, Grabengasse 5;

Horst Schmidt, geb. 9. 7. 1928, fr. LaW., Soldiner Str. 10 b, jetzt: 6101 Traisa/Kr. Darmstadt, Nd. Ramstädter Str. 34.

Mit freundlichen Grüßen in heimatlicher Verbundenheit.

Ihr **Günter Wermuth**, geb. 29. 7. 1915, fr. LaW., Fernmhühlenstr. 22 bzw. Hennersdorfer Str. 68?, jetzt: 6103 Griesheim, Gr.-Gerauer Str. 13.

*

"... In diesem Monat habe ich in Stuttgart eine ehemalige Landsbergerin getroffen, die mir Ihre Anschrift gab. Ich bitte Sie nun, die Heimatblätter ab Januar 1973 zu übersenden. Ist es möglich, auch aus den zurückliegenden Jahren ab 1954 noch Blätter zu beziehen? (Ja! die Red.)

... mit freundlichen Grüßen

Ihre **Irene Lehmann**
fr. LaW., Wollstr. 42, jetzt:
7031 Unter-Jettingen, Brahmsstr. 6.

"... Bei einem bei mir veranstalteten Klassentreffen der Abiturienten der Oberschule für Jungen des Jahrganges 1941 bzw. 1942 im April d. J. konnte ich ein Exemplar des Heimatblattes einsehen und bitte Sie um die Liebenswürdigkeit, mir dieses Heimatblatt ab sofort zuzusenden.

Mein Vater war der Mittelschulrektor Paul Zickert. Wir wohnten in LaW., in der Hindenburgstraße. Mein Vater verstarb nach 1945 in einem Waldlager im Ural ...

Mit Dank und heimatlichen Grüßen
Ihr **Wolfram Zickert**

359 Bad Wildungen, Brunnenallee 33, Tel.: 23 19. (Dr. W. Zickert lebt dort als Kurarzt und ist Facharzt für innere Krankheiten.)

*

"... Ich danke Ihnen, daß ich jetzt auch das Heimatblatt bekommen kann. Meine Eltern wohnten in Landsberg in der Fischerstraße. Ich war Verkäuferin bei C. F. Bornmann und dann bei Selkes. 1933 habe ich mich nach Kiel verheiratet. Am 6. 6. 07 bin ich in Landsberg geboren. Trotzdem ich schon im 40. Jahr in Schleswig-Holstein lebe, habe ich die Fahrt im Juni nach Landsberg mitgemacht. Sie hat mir sehr gut gefallen.

Mit herzlichem Heimatgruß!

Ihre **Elisabeth Wessel** geb. Brestel, jetzt: 23 Kiel-Hassee, Altenrade 3.



... erst das HEIMATBLATT
– dann die Weihnachtsgans!

WiMBP
GORZÓW WLKP.

Der Werdegang unseres Heimatblattes

von H. Deutschländer

3. Fortsetzung

Zu den Persönlichkeiten, die das Landsberger Kunstleben bereicherten, möchte ich auch **Max E. A. Richter** zählen, dessen Radierungen der Marienkirche, der Warthebrücke, des Stadtparkes und anderer Stätten das Heimatblatt zierten.

Im Jahre 1964 gibt es Gelegenheit, noch zweier Künstler zu gedenken. Die Familie **Klemperer** kam 1864 nach Landsberg. Dr. Wilhelm Klemperer war ein bedeutender Theologe. Sein ältester Sohn Georg bestand Ostern 1882 am Landsberger Gymnasium die Reifeprüfung und studierte in Berlin Medizin und wurde ein bedeutender Krebsforscher. Auch sein Bruder Felix wurde Arzt und widmete sich der Tuberkuloseforschung, während der dritte Bruder, Viktor, Professor für romanische Sprachen in Dresden wurde. Künstlerischen Weltruhm errang der Name Klemperer durch einen Vetter der Landsberger Familie: **Otto Klemperer**. Wir erinnern uns gewiß des Generalmusikdirektors Otto Klemperer, der 1926 einem Ruf an die Berliner Staatsoper folgte. Noch immer erscheint der Name des hochbetagten Künstlers auf den Anzeigen seiner Konzertreisen (3 und 4/1964).

Der Dichter **Otto Franz Gensichen** erzählte in Nr. 4–6 die Geschichte seiner Familie, die aus Driesen stammte. Er hatte aber als einer der ersten Schüler in Landsberg das neu erbaute Gymnasium besucht.

„Runde“ Geburtstage, wichtige Gedenkstage geben oft den Anlaß, die große Lesergemeinde am Schicksal ihrer Landsberger Mitbürger teilnehmen zu lassen. Nach der Vertreibung leben sie all überall in Deutschland. Aber unser Blättchen führt uns in Gedanken zusammen. So erlebten wir die 70. Geburtstage von Paul Schmaeling, Otto Kaplick, Cläre Jaretzki, Wilh. Böttger, Bischof Scharf, Sup. Leppin und Ernst Handke, Käthe Dyhern, Dr. Hördt und vieler anderer. Auch den 75. feiern wir in Gedanken mit Käte Textor, den 80. und 85. Geburtstag begleitet fast immer ein Bild des Jubilars und seiner Familie. So begegnen wir **Dr. Preß** in Nr. 11/1961. Er hatte im 1. Weltkrieg das Reserve-Lazarett im Wohlfahrthause geleitet. Im Juli 1958 gedenken wir **Dr. Gindlers** und freuen uns über sein Soldatenhobby. **Pfarrer Wandam** erreicht den 80. Geburtstag (1/1954) und Alexander Berger (3/1958), Dr. Dibelius und Erich Schroeder. Unvergessen ist auch **Muttel Arndt**, die ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Familie feierte. Im Dez. 1962 sehen wir **Alwine Mettchen** als 80jährige im Kreise ihrer Lieben. Und viele andere folgen. Sogar 90 Jahre erreichen einige Leser: Karl Petschel, Forstmeister Vorberg, Karl Münzenberg und Alexander Kadoch.

Schmerzlich berühren uns die Todesanzeigen, die Kunde davon geben, daß der Kreis der Landsberger immer kleiner wird. Wer in den alten Blättern forscht, nimmt nochmals Abschied von Oberbürgermeister Gerloff (1/1956), von Paul Bigalke (1/1956). Tief einschneidend in die Arbeit des Betreuungsdienstes ist der unerwartete Tod der

Heimatkreisbetreuerin **Else Schmaeling** am 26. Sept. 1956. Eine Sondernummer trägt die Botschaft zu allen, die sie noch kurz zuvor auf ihrer Westreise zu den Kirchtagen besucht hatte. Die Arbeit des Betreuungsdienstes ruht nun auf den Schultern unseres Paul Schmaeling und seiner treuen Helferin Irma Krüger. Ihnen ist es zu danken, daß unser Heimatblatt weiter besteht und seine wachsenden Aufgaben meistert.

Wir verweilen noch bei unseren Verstorbenen. **Pfarrer Wegner**, der in den notvollen Tagen – als in Landsberg Typhus und Ruhr viele Opfer forderten – deren Bestattung geleitet hatte, war in Berlin neben seiner Pfarre in Reinickendorf der getreue Eckhard, der den Geschwistern Schmaeling stets zur Seite stand und bei unzähligen Kirchtagen seinen Landsbergern und Neumärkern auch in der Fremde mit dem Worte diente. Im Blatt 8/1954 nehmen wir auch von ihm Abschied, und in 6/1956 ist der Grabstein abgebildet, den wir noch oft am Bußtag zum Gedanken aufsuchen.

Wie stolz waren wir, als wir erfuhren (3/1958), daß Herr **Rektor Kaplick** das Bundesverdienstkreuz erhalten hatte. Sein Lebenswerk, das viele Bände „Geschichte der Neumark“ umfaßte, endete mit seinem Tode. (In Nr. 11/1967 lesen wir einen dankerfüllten Nachruf.) Dieselbe Auszeichnung erhielt auch Oberregierungsrat **Joh. Fraissinet** (8/1969). Im April 1959 denkt Paul Schmaeling an den 100. Geburtstag des Geheimrats **Wernicke**, der als Leiter des Kaiser-Wilhelm-Instituts von Posen zu uns nach Landsberg kam. Wir erinnerten uns daran, als wir von den Bauten in Landsberg sprachen. Des 200. Geburtstages **Friedrich Schleiermachers** gedenken wir beim Lesen des Weihnachtsblattes 1968. Neben der Konkordienkirche stand seine Büste in einem griechischen Tempelchen, weil er als junger Pfarrer 2 Jahre in dieser Kirche amtierte.

Wenn wir in Gedanken durch die Straßen der Innenstadt gehen, grüßen

wir in fast jedem Hause Bekannte, von denen Paul Schmaeling berichtete. Da ist die Buchhandlung von **Schaeffer & Co.**, deren Inhaber **Hans Scharf** und **Wilhelm Ogoleit** Landsberger Geschichtete machten. In Nr. 10/1952 führt Paul Schmaeling uns durch die Goethe-Sammlung Wilhelm Ogoleits und zeigt (in 6/1953 und 4/1955) ein Bild, das Karl Bauer seinem Freunde gewidmet hatte. Oberbürgermeister **Otto Gerloff** widmete dem Verstorbenen Worte des Dankes und der Anerkennung für sein Lebenswerk, Goethes Geist auch in Landsberg wachzuhalten.

Hans Scharf, der die Kunst- und Buchhandlung auf wissenschaftliche Höhe hob, verstand es, weltbekannte Künstler einzuladen, daß sie auf ihrem Wege von Berlin nach Danzig oder Königsberg in Landsberg Station machten, um die Bürger mit Konzerten oder Gastspielen im Theater zu erfreuen. Wir denken dabei gewiß an Ludwig Wüllner oder den Geiger Willi Burmester, die häufig in unserer Vaterstadt zu Gaste waren. Das Haus Richtstraße 8 ist das Vaterhaus unseres Bischofs D. Kurt Scharf und seines zu früh verstorbenen Bruders **Friedrich Scharf**, der eine Buchhandlung in Bielefeld begründete. Am Werdegang unseres Bischofs, der schon als Präses der Evangelischen Kirche von Berlin-Brandenburg die Schirmherrschaft über unseren Betreuungsdienst übernommen hatte, nahmen wir in unserem Heimatblatt regen Anteil. Wir sehen ihn in Nr. 1–2/1967 mit Dr. Dibelius, als wir vom Tode des Alt-Bischofs erfahren, der am 31. 1. 1967 im Alter von 86 Jahren Abschied nahm. Wir feiern im Oktober 1967 mit ihm seinen 65. und im Okt. 1972 seinen 70. Geburtstag. Wir verfolgten mit gespannter Aufmerksamkeit seinen dornenvollen Weg, als ihm der Eintritt nach Ostberlin verweigert wird. Wir begrüßen ihn 1972 in Herford, als er in der festlichen Stunde von seinem Besuch in der Heimat berichtete.

Gehen wir die Richtstraße weiter entlang, so denken wir an „100 Jahre



Das Schleiermacher-Denkmal neben der Konkordienkirche: heute steht das Tempelchen noch – die Büste fehlt

WiMBP
GORZÓW WLKP.



Aus der Goethe-Sammlung Ogoleit in Landsberg/W. Aufn.: Kurt Aurig

Eichenberg" (4/1953) und finden die Bilder des Kaufmanns **Rudolph Deutschländer**, der von Wronke kommend Landsberger geworden war, und seines Sohnes **Rudolf**, der die Firma bis zum bitteren Ende führte. „Alles von Eichenberg“ war ein geflügeltes Wort geworden, an das die alten Landsberger sich noch heute erinnern.

Beide Nachbarn, das Pelzgeschäft **Sagawe**, und die Apotheke „Zum Goldenen Adler“ haben den Krieg nicht überlebt, und auch ihre Inhaber leben nicht mehr. In Nr. 11/52 sehen wir das Bild der „Apotheke zum Schwarzen Adler“, deren „Wappenvogel“ über der Haustür Wache hält. Seit 1. 4. 1937 hieß sie „Marien-Apotheke“, und wir lesen einen Bericht von Archivar Buchholz, den Herr Schmaeling in der Apothekerzeitung vom 3. 4. 1937 gefunden hatte. Dies war die erste privilegierte Apotheke in Landsberg an der Warthe seit 1585. Der Betrieb der Apotheke ließ sich bis 1585 zurückverfolgen. — Ein Stück interessante Stadtgeschichte! — Wir sind an „Hotel Vater“ vorbeigangen und holen uns schnell an der Ecke Poststraße bei **Schmaelings** einen „Glimmstengel“. Der blaue Dunst beflogt unsere Gedanken. Firma **Henke** und die Konkurrenz **Theodor Arnd** sind altbekannte Landsberger Firmen, wie auch **Prömmel** und **Textor**, **Kohlstock**, **Mulack**, **Cohn** und **Ehrenberg**, die alle am Markt lagen. In der Poststraße lagen die Geschäfte von **Schwinski** und **Gneust**, von **Picht** und **Frau Späth**, die Erzgebirgischen Wollwaren von **Feddes** und das Süßwarengeschäft von **Lebus**.

Aber die Gedanken schweifen ab. Ich will ja vom Heimatblatt berichten! Da finden wir in der Wollstraße eine Anzahl Bürger, die ihre Freizeit in den Dienst der Sicherheit der Landsberger stellen. Ich lese die **Geschichte der Freiwilligen Feuerwehr** im März 1962, der Paul Schmaeling zur Wiederkehr des 100. Gründungstages einen reich bebilderten Artikel widmete. Da sehen wir die Gründer dieser segensreichen Einrichtung **Richard und Egmont Groß** und ihre Helfer und späteren Ehrenmitglieder **Bergemann**, **Diemas** und **Hermann Mack**. Berthold Kornowski schildert die Tätigkeit der Oberführer **Carl**

Hirsch und **Erich Tiemann**, und wir erkennen auf den Bildern des Spritzenzuges und der Führerschaft der Wehr um die Jahrhundertwende lauter bekannte Gesichter.

Die **Gebrüder Groß** feierten 1934 das 100jährige Gründungsfest ihrer Brauerei, zu der ein Eiskeller am Schießgraben, eine große und eine kleine Wiese jenseits der Warthe und das Theater gehörten. So war es damals in den Ackerstädten. Über die Geschichte des Aktientheaters schrieb Oberbürgermeister Gerloff in Nr. 4/1952, und wir werden uns mit dem Theater später ausführlicher beschäftigen. Jetzt gehen die Gedanken nochmals zur Phönixbrauerei: Wie ein Phönix war sie nach einem Großfeuer wiedererstanden und nahm unter ihren fleißigen Inhabern einen großen Aufschwung. Die Großes waren wirklich stadtbekannt und stellten sich neben ihrer Arbeit dem Wohl der Stadt zur Verfügung. Mein Großvater Richard Ehrenoberführer der Feuerwehr und Stadtältester, mein Vater Willy Stadtverordnetenvorsteher und Zugführer der Feuerwehr, mein Onkel Walter alter Turner und Wanderer ... Alle waren sie mit Schmaelings herzlich befreundet und gehörten bis zu ihrem Tode zu den Getreuen des Landsberger Kreises. Auf vielen Bildern der Kirchentage sind sie zu erkennen.

Hier möchte ich ein kleines Kapitel Landsberger Kulturgeschichte einfügen, das ich so allerdings nicht im Heimatblatt gelesen habe, das aber doch in diesem Zusammenhang interessant sein dürfte.

In der Zeit vor 1914 gab es in Landsberg viele Brauereien. Dies hing mit alten Privilegien und Gerechtsamen zusammen, die sich aus dem mittelalterlichen Stadtrecht ergaben. Nur Kohlstocks Brauerei und Brauerei Gebr. Groß werden den alten Landsbergern noch im Gedächtnis sein. Aber bekannt und beliebt war auch das Bier von Hugo Hoffmann. Als während des 1. Weltkrieges die Braukontingente drastisch gekürzt wurden und die Männer zu den Fahnen geeilt waren, als Kohle gespart werden mußte, durfte nur noch an einer Stelle Bier gebraut werden. Der Alkoholgehalt wurde stark

reduziert, und das „Jungbier“ wurde Familiengetränk. Auch die gemütlichen Bierlokale und -gärten verschwanden. Schumachers-, Ehrenbergs-, Ginsteys-Halle, die den „Berg“ des Quilitzparkes zu Lagerräumen ausgebaut hatten, schlossen ihre Pforten. Erst nach dem Kriege gab es die „Landsberger Kribbelweiße“ während das Lagerbier von Schultheiss & Patzenhofer aus Berlin geliefert wurde. Auf diese Großbrauerei waren die Restkontingente der kleineren Brauereien übertragen worden.

Wenn wir noch ein wenig tiefer in die Kulturgeschichte des Bieres schauen wollen, schlagen wir „die Heimat“ auf, eine Beilage zum Landsberger „General-Anzeiger“ für die gesamte Neumark Nr. 6/1930. Dort lesen wir über:

Märkische Bierpreise und Biersteuer vor 200 Jahren

Das Bier hat beim Märker stets eine gewichtige Rolle gespielt. Abgesehen von den alten Bierliedern, Biersprüchen und Wirtshaus-Anschriften scheint seine Bedeutung besonders in einem altmärkischen Schenkenspruch festgehalten zu sein:

„Des Morgens ist ein Bier so gut, desgleichen zum Mittage,
des Nachmittags nichts schaden tut,
macht abends keine Plage.“

Hier entgegen soll ein Branntwein
um Mitternacht nicht schädlich sein!“

Nicht nur aus dem Bierverbrauch, sondern auch aus dem zum Ausschank gekommenen Biersorten und aus den nicht geringen Steuersummen, die der Bierkonsum brachte ist ersichtlich, daß ihm fleißig gehuldigt und hinter den „Quartkrügen“ (Litermaß) und „Rösel“ (Halbliter) eifrig politisiert wurde.

Besonders die Statistik der damaligen Ratskeller gibt hierüber Aufschluß. 1730 wies das Preisverzeichnis der drei Ratskeller, nämlich das von Berlin, Coelln und von Friedrichswerder, nur 16 verschiedene Biersorten auf, die fast alle verschiedene Preise hatten. Die auswärtigen Biere waren ob der hohen Frachtkosten entsprechend teurer und obendrein noch mit Steuern belegt. Nur das Crossener und Wusterhausener Bier erfreuten sich einer gänzlichen Steuerbefreiung. Den höchsten Preis erreichte das Zerbster Bier, von dem ein Quart einen Groschen 8 Pfennige kostete. Ihm folgten mit 1 Gr. 6 Pf. Grünau, Crossener Garley und Carlhäuser; dann Lebuser mit 1 Gr. 5 Pf. pro Liter, Cottbuser zu 1 Gr. 4 Pf., Küstriner für 1 Gr. 3 Pf., Kufsenbier zu 1 Gr. 2 Pf. Das bekannte Bernauer, das Cöpenicker und Ruppiner brachten 1 Gr. pro Quart, während das Brandenburger und Fürstenwalder 10 Pf. und das „alhiesige Weißbier“ und Gerstenbier nur 5 Pf. kostete. (24 Groschen machten damals einen Taler, 12 Pf. einen Groschen aus).

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land. I Berlin 20, Neuendorfer Str. Nr. 83, Postscheckkonto: Berlin West, Sonderkonto Nr. 1528 13-108.
Tel.: 3 35 46 21 u. 3 35 39 93 nach Dienstschluss.
Druck: Paul Fiedk, 1 Berlin 61, Tempelhofer Ufer 36, Telefon 2 51 63 00/40.

Beiträge, die mit vollem Verfassernamen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

Wiedersehen mit Landsberg-Gorzow 1973

Nachdem Sie in den beiden vorangegangenen Heimatblättern schon Gelegenheit hatten, darüber nachzulesen, was die Teilnehmer der ersten Gruppenreise in die alte Heimat erlebten, die von Kiel aus gestartet waren — Organisator: Erich Scholz, Kiel — möchte ich von unseren Erlebnissen und Eindrücken berichten, die wir im September während unserer Gruppenfahrt von Berlin aus sammeln konnten.

Als ich bekanntgeben konnte, daß wir nun — nach 28 Jahren — die Möglichkeit haben, unsere Heimat zu besuchen, war die Begeisterung allgemein sehr groß. So beschloß ich, die Interessenten zu sammeln. Es gelang mir dann auch nach vielem Hin und Her, eine Gruppe von 40 Personen aufzustellen. Wir konnten am 23. September unsere Reise in die Vergangenheit antreten. Alle waren pünktlich zur verabredeten Zeit zur Stelle, und wir fuhren um 6 Uhr morgens bei kühltem, aber sonnigem Herbstwetter voller Erwartung dem Ziel unserer Unterkunft — Lagow — entgegen. Wir konnten nämlich nicht, wie ursprünglich vorgesehen, im Königswalder Schloßhotel untergebracht werden, da dies räumlich nicht möglich war. Das polnische Reiseunternehmen Orbis, Warschau, reservierte für uns im Schloßhotel Lagow Zimmer.

Da wir bei den Grenzübergängen zur DDR und später zur Volksrepublik Polen — wo der Geldumtausch stattfand und die polnischen Reisebegleiter zusagten — zuvorkommend, höflich und schnell abgefertigt wurden, waren wir sehr bald in Lagow.

Hier klappte leider nicht alles so, wie viele unserer Teilnehmer erwartet hatten... aber, nach der anfänglichen Aufregung glätteten sich die Wogen, und man fand sich damit ab, auch mal das Zimmer mit drei weiteren Personen zu teilen!!! Es soll manchmal recht lustig zugegangen sein, besonders, als sich nicht klären ließ, wer am meisten in der Nacht „geschnarcht“ hätte.

Ich will hier aber nicht das Negative hervorheben. Schließlich hatten wir ja alle denselben Wunsch, Landsberg wiederzusehen, und mußten berücksichtigen, daß man nicht so schnell auf westlichen Tourismus eingestellt war. Lagow ist ein wunderschönes Städtchen. Der Burgturm und das dazugehörige Schloß — in dem wir wohnten — sind Blick- und Mittelpunkt des Ortes. Es liegt zwischen zwei Seen, dem nördlichen Tschetschsee und dem südlichen Lagower See. Und ringsum unübersehbare gewaltige Buchen- und Eichenwälder — überwältigend in ihrer herbstlichen Schönheit. Wir stellten dies nach einem Aufstieg zum etwa 600 Jahre alten Burgturm fest. Seine Aussichtsplattform hinter steinernen Zinnen liegt 37 m hoch. Von hier aus schauen Tag für Tag ungezählte Touristen in das schöne Land. (L. ist ein beliebtes Reiseziel vieler DDR-Bewohner.)

Wie staunten wir, als uns ein Herr dort oben in luftiger Höhe in Deutsch ansprach und nach unserem „Woher?“ fragte. Er war mit seiner Familie aus der DDR, und es bestätigte sich wieder einmal: „Landsberger sind überall!“ Seine Frau und seine Schwiegermutter haben auch viele Jahre in Landsberg

gelebt. Er führte uns zu ihnen, und dort im Restaurant lernten wir gleich noch eine Dame aus Hamburg kennen, die aus Vietz stammte und mit ihrem Mann schon etliche Male in Königswalde und Lagow Quartier bezogen hatte. In den folgenden Tagen trafen wir uns immer wieder, auch in Landsberg. Es gefiel ihnen überall gleich gut! Für uns war ja aber leider die Zeit sehr bemessen, so daß wir von den Schönheiten Lagows nicht viel hatten — wir wollten ja

nach Landsberg! Der erste Tag unserer fünfjährigen Reise fand uns dann auch bald nach dem Abendessen in unseren Zimmern. Wir ließen uns von der Hauskapelle in den Schlaf spielen (jeden Abend!) und fuhren am nächsten Morgen voller Erwartung über Königswalde nach Landsberg. Hier stellte sich nun heraus, daß uns durch die An- und Rückreise (Lagow—Landsberg—Lagow) etwa drei Stunden vom Tag verloren gingen. Es war zwar immer wieder ein



Die Hauskapelle im Schloßhotel Lagow; die Musiker — wie bei uns



Ankunft am Restaurant „Kosmos“

Erlebnis, durch unsere schöne märkische Landschaft zu fahren — von Königswalde aus hätten wir nur eine Stunde für die Hin- und Rückfahrt gebraucht... und wir wollten doch recht viel von Landsberg und seiner Umgebung sehen. Unsere Gruppenfahrt war ja speziell für Landsberger organisiert worden. Unser Berliner Reiseunternehmen lehnte aber eine Unterbringung direkt in Landsberg ab, da die Hotelverhältnisse — Unterbringung usw. — sehr begrenzt seien.

Auch uns erging es wie all den anderen, die vor uns nach den Jahren der Trennung sich Landsberg näherten. Als von weitem die ersten Türme grüßten, schwirrten Ausrufe freudigen Erkennens durch den Bus. Voller Begeisterung endlich in Landsberg zu sein, entstiegen wir in der Friedrichstadt am „Speiselokal Kosmos“ dem Bus; nachdem wir von Roßwiese über die Kanalbrücke, Dammstraße, Wall, Brücke, an unserer guten, alten Marienkirche vorbei, durch die Richt- und Küstriner

Straße kommend, schon eine kleine Vorstellung vom heutigen Gorzów gewonnen hatten.

Hier am „Kosmos“ wurden wir von der einheimischen Jugend freudig begrüßt und umringt. Offensichtlich hatte sie gute Erfahrungen mit den dort ankommenden Reisebussen gemacht. Wir konnten die vielen, sich uns entgegenstreckenden Hände gar nicht so schnell füllen, wobei Kaugummi besonders beliebt war. Die Freude beruhte auf Gegenseitigkeit!

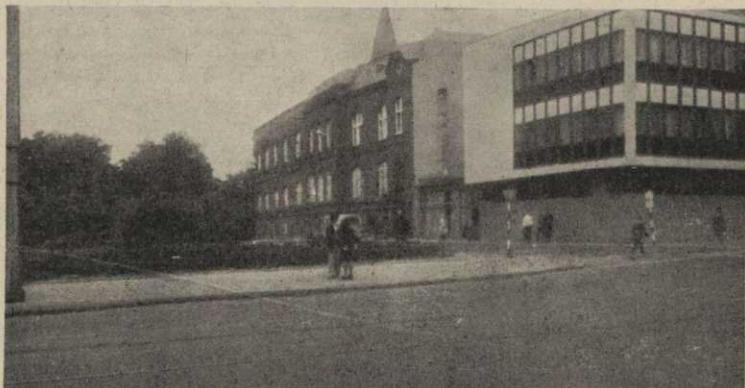
Da man in Polen in keinem Restaurant vor 13 Uhr zu Mittag essen kann, begaben wir uns auf die ersten Erkundungsgänge. Unser erstes Ziel war das Bahnhofsgebäude mit seinem neu gestalteten Inneren. Eine kleine Erfrischung mundete vorzüglich in dem Warteraum, zugleich „Imbiß-Stube“! Wir fanden Hotel „Centralny“ in der Dworcowastrasse 12 und den „Landsberger Hof“, jetzt Hotel „Lubuski“, in der Dworcowastrasse 3, äußerlich wenig verändert. Wir staunten in der Küstriner Straße über den Neubau dort, wo einst Kraeges Conditorei usw. war! Die gegenüberliegende Straßenseite ist unbebaut bis zur Ecke Heinersdorfer Straße. Küstriner Straße 14, Schuhhaus Broock, steht ein kleiner Flachbau, in dem heute auch Schuhe angeboten und repariert werden. Das danebenliegende Grundstück „Bürgerheim“ und die Firmen Wiedemann, Kohlen-Groß- und Einzelhandel, Dunst & Miere, Papierwarenfabrik, sind verschwunden – jetzt Parkplatz! An der Ecke Gerberstraße, General-Anzeiger, kann heute an kleinen Ständen Obst und Gemüse eingekauft werden. Als ich noch überlegte, ob ich mir „richtige, schöne Bauernpfauen“ kaufe, werden wir angesprochen: „Na, Sie sind doch bestimmt auch ehemalige Landsberger?“ Wir unterhielten uns sehr nett mit Mutter, Tochter, Sohn und Enkel, ehemals aus Fahlenwerder, jetzt in der DDR bei Bitterfeld lebend. Über unsere kleinen westlichen Geschenke waren sie hocherfreut! – Inzwischen bemerkten wir die kärglichen Reste des einstigen vielbesuchten Café Voley. Der Mühlenplatz hat auch ein anderes Gesicht bekommen. Daß die Große Mühle nicht mehr besteht, wußten wir ja schon. Das Haus mit der Mühlen-Apotheke fehlt auch. Dort sind jetzt am Schießgraben entlang gepflegte Grünanlagen. Der Eingang zu den Postschaltern befindet sich auch hier. Die Luisenstraße ist mit einem Neubau zugebaut worden... die Häuser verlaufen mit den alten in einer Front bis zur Mühlenstraße. Gegenüber, wo einst Drogerie Wartenberg, Tabakwarenhandlung W. Balkow, Bäckerei Leix und Blumenhaus Kleiner usw. sich befanden, steht ein großer Geschäftsneubau. Behauptet hat sich dort nur das Haus Richtstraße 32, in dem früher Juwelier Block, Inh. Bartsch, seine Geschäftsräume hatte. Bis zur Marienkirche und weiter ringsumher neue Wohnblocks, zeitlos; sie könnten überall stehen und erinnern nicht mehr an früher. Und doch fühlten wir uns nicht fremd... In Gedanken versunken, rekonstruierend, wie es früher war und sich zu Hause fühlend, bis wir plötzlich durch polnische Laute in die Gegenwart zurückgerufen wurden!

Es blieb uns noch die Zeit, die Marienkirche zu betreten. Voller Bewunderung betrachteten wir die wundervollen,



Küstriner Straße – von der Bahnhofstraße in Richtung Mühlplatz gesehen (rechts: Neubau)

Am Mühlplatz/Schießgraben – die Post



schönen bunten Fenster, die eine eigene, andächtige Stimmung, durch das Dämmerlicht bewirkt, in uns aufkommen ließen. Überhaupt, fanden wir, daß man das gesamte Innere der Kirche verschönzt hat: Dunkles Gestühl, die Empore entfernt, kein Putz mehr an den Wänden – nur die roten Backsteinmauern und – wie früher, die Kreuzigungssgruppe hoch oben auf dem Triumphbalken, vor dem Altarraum.

Stark beeindruckt, traten wir wieder ins Freie, um pünktlich zum Mittagessen zu erscheinen.

Wird fortgesetzt

*

Da wir ja eine Reisegruppe waren, möchte ich nun auch andere Teilnehmer zu Worte kommen lassen.

Frau Gerda Kurzweg, geb. Riemer (1 Berlin 20, Lutherstraße 4), erzählt von ihren Erlebnissen:

Voller Bangen und Hoffen traten wir, meine fast 80jährige Mutter, mein 1940 in Landsberg geborener Sohn und ich die Reise an. Die Heimat und unser Häuschen an der Goldbeck, Heidekruger Straße 36, wollten wir wiedersehen.

Ein etwas trauriger Anlaß führte uns schneller zum Ziel, als wir erwarteten. Frau Liesel D. erlitt bei der Ankunft in Lagow bei einem Sturz eine Knieverletzung, die im Krankenhaus behandelt werden mußte. Wir nutzten die Gelegenheit und fuhren bis dorthin, Zechower

Straße, mit, lieferten die Kranke in Begleitung unserer Dolmetscherin ab und hatten nun Zeit. Zögernd fragte ich unseren Busfahrer: „Würden Sie noch zehn Minuten Fahrt dranhängen – und wir wären am Ziel!“ „Ja, warum eigentlich nicht!“ Weiter ging's: an Hopfenbruch – soweit zu sehen, total verwildert – an den abgerissenen Ziegeleien und der aufgerissenen Kirschenallee vorbei. Die Wiesen werden aufgeschüttet, um Bauland zu gewinnen. Alles etwas fremd und wüst wie hier, wenn Bauarbeiten im Gange sind. Aber schon sehen wir unser Häuschen! Stumm fassen wir uns bei den Händen, und bang klopfen die Herzen!

Wir verlassen den Bus und gehen in Begleitung unseres Dolmetschers den mit Steinplatten neu belegten Weg zum Haus. Da stehen wir nun und wissen nicht, wie es weitergehen wird. Ein älterer Mann mit zwei Eimern voller prächtiger Kartoffeln kommt vom Feld nebenan. Er stellt seine Eimer ab, lehnt sich wie ausruhend gegen den Zaun und sieht uns der Reihe nach an. Unsere Gefühle kann ich nicht beschreiben; sie bestehen aus Bangen, Hoffen und dem großen Wunsch, noch einmal in dieses Haus gehen zu dürfen. In diesem Augenblick kommt eine noch sehr rüstige, gut aussehende weißhaarige Frau um die Ecke. Sie wartete wohl auf

Fortsetzung Seite 12



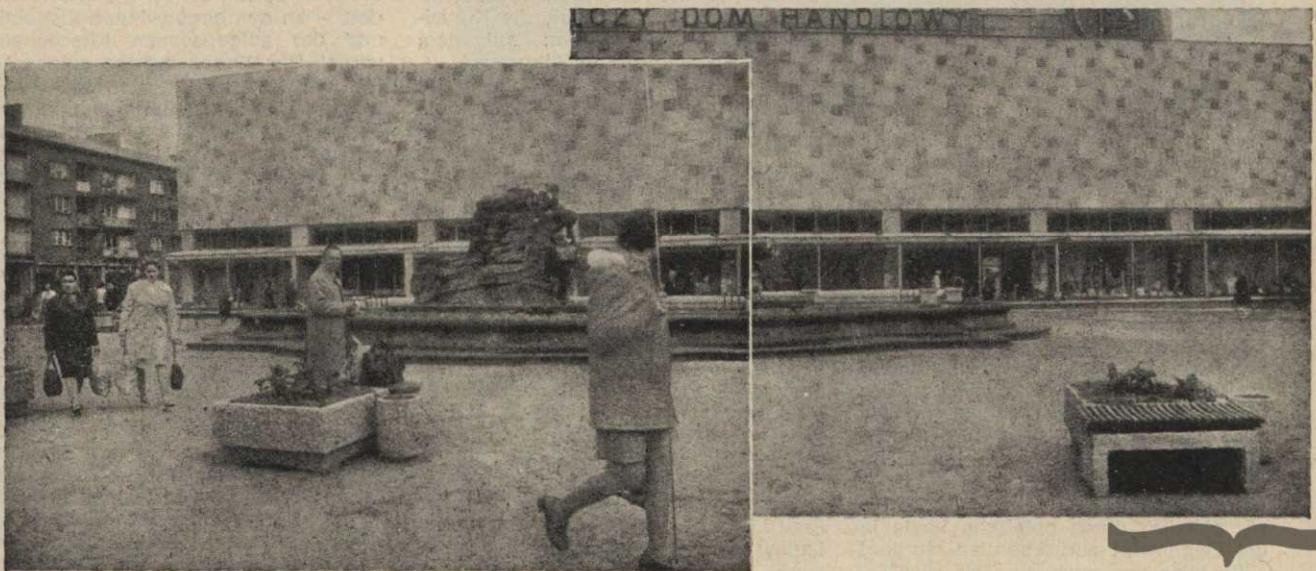
Wiedersehen mit
Landsberg-Gorzów
- rund um den Markt

Blick in die Poststraße
heute (Gąsiorowskiego Straße)! - links: ehemaliges Zigarren Geschäft

Die Richtstraße, wie sie uns vertraut war! Von Café „Monopol“ bis ...; neben Hotel Vater links die Marien-Apotheke, rechts Conditorei u. Café Seidig, Schmaelings Ecke – Musikhaus Stryczynski, Papendicks Kaufhaus, ... und weiter siehe Foto rechts oben



... und heute!



Ecke Henke-Haushaltwaren bis zur Ecke Dresdner Bank: heute ein großes Kaufhaus. Wir erinnern uns an Rase-nacks, Hut-Gimon und Waffengeschäft Rogall

mit
v 1973
arkt

- jetzt Fuß-
inst Schmae-



... einst! Die Reste des Pauckschbrunnens stehen auch heute noch – die unterirdische „Station“ ist ebenfalls noch in Betrieb



Am Markt: Taxistand ... einst Haltestelle unserer O-Busse. — Blick zur Poststraße —; daneben: Neubauten für Papendick, Friedensburg, Jork-Schreibwaren, Friseur Luck und Apotheker Lewerenz' Haus — Henkes Ecke — siehe Foto darüber



Schloßstraße, Hotel zur Krone fehlt, die Wilhelmstraße ist zugebaut und die Neubauten reichen bis zur Ecke Brückenstraße. Behauptet hat sich Brückenstraße 13, früher Juwelier Cohn

Paul Dahms 1888-1939

Ein Redakteur und Schriftsteller und seine Zeit

Er war wohl einer der treuesten Söhne unserer alten Heimat, der Neumark, und entwickelte sich seiner Zeit zu einer der markantesten Persönlichkeiten. Er wurde am 11. Dezember 1888 in Landsberg (Warthe) geboren. Sein Vater, Wilhelm Dahms, ein Landwirtssohn aus dem Kreise Soldin, war hier als Schalterbeamter auf dem Postamt tätig. Ehe er um die Jahrhundertwende als Postsekretär in den Ruhestand trat, war er nach Blockwinkel im Kreise Landsberg versetzt worden, um dort die Postagentur einzurichten und den künftigen Verwalter einzuleiten. Hier begann dann

Fortsetzung von Seite 9

ihren Mann mit den Kartoffeln. Da sieht sie uns — stutzt — kommt langsam näher. Bisher war kein einziges Wort gefallen, und wir wußten nicht, wie man unser Erscheinen aufnehmen wird. Herr Julius dolmetscht... da, ein Ruf! Rases Näherkommen und zwei ausgebreitete Arme. „Herzlich willkommen! Kommen Sie! Kommen Sie doch herein!“ Die Fragen und Antworten überschlagen sich. „Woher kommen Sie? Ost oder West? Wieso kommen Sie erst jetzt? Andere waren schon viel früher da.“ Immer wieder fragten wir nach dem Besitzer dieses Hauses. Dabei erfuhren wir, daß die Riemers wohl schon alle tot seien. „Können Sie nun verstehen, warum wir uns so sehr freuen?“ Unser Reiseleiter und Dolmetscher ist sichtlich gerührt von soviel Herzlichkeit. Obwohl unsere Zeit sehr bemessen ist, müssen wir doch Kaffee trinken und Gebäck dazu nehmen. Ehe wir aus dem Hause gehen, müssen wir versprechen, am nächsten Tage bestimmt wiederzukommen. Schnell und heimlich legen wir unsere kleinen Mitingsel hin und gehen.

Am kommenden Tag haben wir es sehr eilig, wieder an die Goldbeck zu kommen. Voller Ungeduld hat man schon gewartet. Sofort werden wir zu Tisch gebeten. Käfler- und Entenbraten! Anschließend gibt es türkischen Mocca. Jetzt sind auch die übrigen Familienmitglieder anwesend. Eine verheiratete Tochter mit Ehemann und zwei sehr nette Töchter, die die höhere Schule besuchen.

Jetzt erfahren wir Einzelheiten. Herr G. wurde 1946 als Eisenbahner mit seiner Familie von Posen nach Landsberg versetzt. Unser Haus hat er inzwischen käuflich erworben. Eine Schwester von Herrn G. wohnt in Düsseldorf. 1974 wollen sie die Reise zu ihr in Berlin unterbrechen und bei uns Einkehr halten. Wir freuen uns schon heute auf diesen Besuch. Die Zeit raste wie im Fluge, und wir müßten Abschied nehmen. Für den daheim gebliebenen Papa schenkte man uns noch Obst aus dem Garten und frische Eier...

All das bange Fragen, wie wird es sein, hat nun ein Ende!

So glücklich war aber nicht jede Heimkehr. Es gab auch Enttäuschungen, darum meine Bitte an jeden, der zum erstenmal in die Heimat fährt: Erwarten Sie nichts, dann können Sie nicht enttäuscht werden!

für den einzigen Sohn Paul die Schulzeit und das nicht ohne seine geliebte zahme Dohle „Quacks“; sie begleitete den Jungen auf dem ländlichen Schulweg täglich, immer auf der Schulter des Abc-Schützen sitzend. Nach Erledigung des amtlichen Auftrages des Vaters kehrte die Familie — nebst „Quacks“ — nach Landsberg zurück. Als die Dohle hier allerdings einmal über einen Kinderwagen hergefallen war, in dem ein Säugling im Sommersonnenschein unter einem Gazeschleier schlummerte, da gab es nachbarlichen, argen Zank und anschließend einen schweren Abschied. Die Dohle „Quacks“ mußte, um Schlimmeres zu vermeiden, auf elterliches Geheiß zu den mütterlichen Verwandten nach Breitebruch umsiedeln, wo sie — wie konnte es wohl anders sein — nach einiger Zeit verendet. Das traf „unser Paulchen“ innerlich sehr tief. Und das sollte wohl so sein; denn „Quacks“ wurde nun das Objekt „freier Aufsätze“, d. h. selbstgewährter stilistischer Darstellungen.

Paul Dahms war unterdessen Schüler der Realschule geworden. Deutsch, Zoologie, Botanik und Geschichte wurden seine Lieblingsfächer, in denen er Vorzügliches leistete und das besonders schriftlich darstellte. Diese Naturverbundenheit war wohl ein Erbe von der Mutter; von dort her regten Landwirte und Förster bzw. Hegemeister im Kreise Soldin und später im Forstamt „Tannwald“ bei Peitz im Spreewald den Knaben in den Schulferien vielseitig an. Oft sind es ja in bestimmten Lebensabschnitten liebe Onkel, die stärkere innere Einflüsse ausüben, als noch so liebvolle und verständnisvolle Väter es vermögen. Ergebnis: „Paulchen“ möchte am liebsten ein „Grüner“ werden. Wald und Heide, Wasser, Wiese, Land und Bruch und Moor und alles, was da kreucht und fleucht und grunzt und blökt, singt, piepst und flattert..., das sucht und liebt er, und vieles davon pflegt er und schreibt darüber unermüdlich und mit wachsendem Geschick.

Aber, aber! Der Weg zu diesem von ihm gedachten Lebensziel war doch sehr weit, wohl zu weit, und außerdem durch eine Sehschwäche von früher Kindheit her in Frage gestellt.

Der sorgliche, strenge Vater entschied daher nach dem Real Schulabschluß des Sohnes: Kaufmännische Lehre! — Das war hart! Das war bitter! Aber doch richtig!

Die Büros der damals aufstrebenden Jutefabrik Max Bahr in Landsberg nahmen den mit guten Schulzeugnissen ausgestatteten Jüngling für drei Lehrjahre sehr, sehr gern auf.

Eine Berufsschule im heutigen Sinne gab es damals noch nicht. Darum: In Abendkursen für Schreibmaschine und Stenographie (System Stolze-Schrey) schuf sich der werdende „Kaufmann“ Paul Dahms mit großem Elfer die technischen Grundlagen für seinen erst kaum gehafteten Lebensweg. Denn schon bald nach Beendigung der Schulzeit hatte der Jüngling seine Erlebnisberichte aus den einstigen Ferientagen auf dem Lande und entsprechenden Ereignissen des Alltags in der Stadt



Zeichnung von Max A. E. Richter

stilistisch ansprechend — wir wissen heute nicht mehr, wie die Verbindung zustande kam — der Redaktion des 1892 von Zitzewitz und Sperling in Landsberg gegründeten „General-Anzeiger für die gesamte Neumark“ zugeleitet, vielleicht auch nur bescheiden und zaghaft vorgelegt. Wie dem auch sei: der damalige geschäftsführende Redakteur Puppe freute sich über diese kleinen Arbeiten, druckte einiges davon ab und ermutigte den jungen Schreiber durch Aufträge und an Hand von Beispielen zu weiterem läblichem Tun.

In Summa: Das Schicksalsrad begann sich zu drehen! Ergebnis: Unser Paul Dahms trat nach Beendigung seiner kaufmännischen Lehrzeit nun als Redaktionslehrling bei dem „General-Anzeiger“ ein.

Dieses „Blatt“ — wie die Leser es nannten — war nächst der „Neumärkischen Zeitung“ die zweite Landsberger Tageszeitung im Laufe des 19. Jahrhunderts. Die „Neumärkische Zeitung“ war im Jahre 1858 als Familienunternehmen von Rudolf Schneider & Sohn gegründet worden.

Im Dienste „seiner Zeitung“ sehen wir nun den „Reporter“. Paul Dahms fast täglich „auf der Achse“, d. h. auf dem Fahrrad. Er hatte auftragsgemäß den Alltag der Stadt zu besuchen: Sitzungen der Stadtväter, Gerichtsverhandlungen, Festlichkeiten, Tagungen der Vereine, Jubiläen und was sonst noch alles der Tageslauf an Zufälligkeiten und Aufregendem in einer so lebendigen Stadt wie Landsberg es war, zu berichten anbot. Ein besonders ergiebiges Arbeitsfeld ergab sich durch seine Mitgliedschaft im Stenographen-Verein. Wanderungen und Fahrten, und was da in der Heimat draußen in der Neumark in Heide und Höhe und Bruch sich alles zur schriftlichen Darstellung eignete, das schien unerschöpflich und fand im „General-Anzeiger“ seinen erfreuenden Niederschlag.

Die „Deutsche Bibliographie“ weist nach, daß Paul Dahms im Jahre 1906, d. h. im Alter von 18 Jahren stiltechnisch soweit sich entwickelt hatte, daß er es sogar wagte, nach der Krone Thalias zu greifen. Und damit trat er in die Literatur ein!

Für die Feiern seines Stenographen-Vereins schrieb er kleine Theaterstücke



— heute sagt man ja wohl „Sketsch“ zu so etwas.

1906 erscheint in Heidelmanns Theaterbibliothek:

„Im Wirtshaus zur Post“, Schwank von Paul Dahms, Preis 0,80 Mark.

Im gleichen Jahr ebendort:

„Die Versöhnung“, Schwank von Paul Dahms, Preis 0,80 Mark.

1909 bei Volger & Klein in Landsberg:

„Der Stenographenflug“, Schwank von Paul Dahms, Preis 1,50 Mark.

Im Jahre 1911 entdecken wir an Paul Dahms sogar eine zarte pädagogische Ader; bei Teubner, Leipzig, ist für 3,— Mark zu haben:

„An der See — Geologisch-geographische Betrachtungen für mittlere und reife Schüler“.

Und damit schloß die erste Periode des schriftstellerischen Schaffens ab.

Die Bibliographie allerdings zählt darüber hinaus eine noch ganz umfangreiche Reihe kleiner Schriften, Aufsätze für andere Zeitungen auf; z. B. finden wir seinen Namen unter Darstellungen aus Paul Dahms' Feder in der „Oder-Tante“, das ist die „Frankfurter Oder-Zeitung“, in der „Görlitzer Zeitung“ und in einigen Berliner Blättern.

Doch — nun kam der ernstere Lebensabschnitt!

1910 bis 1912 die aktive Dienstzeit bei dem 48. Infanterie-Regiment General von Stülpnagel in Küstrin. Es waren zwei Jahre des Losgelöstseins von dem bisherigen Alltagstrott, Jahre auch der inneren Sammlung, die ihm gut bekamen.

In das Privatleben zurückgekehrt, ehelichte Paul Dahms im Jahre 1913 Johanna Schmidt aus Düringshof, (am 29. Mai 1972 im Alter von 82 Jahren bei der einzigen Tochter Ilse Golm in Berlin verstorben).

Nur knapp zwei Jahre der Ruhe, der Familiengründung, der Reisen, aber auch wieder ernster Redaktionsarbeit blieben vergönnt; es nahte das Jahr 1914!

Gleich am ersten Mobilmachungstag zieht Paul Dahms mit seinem Regiment ins Feld; als Unteroffizier wird er dem Regimentsstab zugeteilt und mit der Führung des Tagebuches der „Achtundvierziger“ beauftragt. Das Regiment ist alle die Kampfjahre an der Westfront und da besonders und mit nur wenigen Ruhepausen — zur Auffüllung der durch die schweren Kämpfe entstandenen Verluste — vor Verdun eingesetzt. An dem Tagebuch hat Paul Dahms bis an sein Lebensende gearbeitet. Der „General-Anzeiger“ hatte in ihm alle die schweren Jahre einen meisterlichen Berichterstatter und die Verleger der damaligen Jahre einen Buchautor von hohen, zeitbedingten Qualitäten. So erscheint von Paul Dahms im Jahre 1915 bei Hesse, Leipzig,

„Sturmtage vor Soissons — Kriegserlebnisse“, 2,— Mark.

1915 bei Concordia, Berlin, „Wir von der Infanterie“, Erlebtes und Erlauschtes in Frankreich, 1,— Mark.

1916 bei Hesse, Leipzig, „Zum Sturm! Gewehr — rechts!“

Kriegserlebnisse, 2,— Mark.

1916 im gleichen Verlag:

„In der fliegenden Division!“

Kriegserlebnisse,

2,— Mark.

Dann kam das bittere Ende 1918!

Mit der Heimkehr zur Familie und zum Redaktionsstuhl endet der zweite, schwerste Lebensabschnitt unseres Paul Dahms.

Wir finden ihn verbittert wieder in der Heimat, in der Redaktionsstube des „General-Anzeigers“. Im trauten Kreise alter und neuer Arbeitskollegen: Heinz Schulz-Tornay, Polkow, Koschwitz, Tettendorf, Ahlberg, Kegler u. a. findet er zu sich selbst zurück. Als Lokalredakteur wirkt Paul Dahms unter und mit den Genannten und als Hauptschriftleiter für Politik mit eisigem Fleiß und großem Erfolg für seine Zeitung und seine Vaterstadt.

Nach Überwindung der folgenden, schwierigen Jahre, der Wirtschaftskrise und des Zusammenbruchs der Mark — Inflation — ist Paul Dahms an dem Ausbau des „General-Anzeigers“ maßgeblich und z. T. führend beteiligt. Der „Gesellige Sonntag“ wird ins Leben gerufen und erscheint zum Wochenende im Wechsel mit der „Heimatbeilage“ — kurz „Die Heimat“ betitelt. Verantwortlich für diese von den Lesern zu den Wochenenden sehnlichst erwarteten Beilagen zeichnete Paul Dahms.

Mit dieser Heimatbeilage wurde der „General-Anzeiger“ im deutschen Blätterwald — vielleicht im Laufe der Jahre ein wenig beneidet und oft kopiert, aber nicht erreicht — ein Kulturträger eigener Art. Rückerinnernd ist man fast geneigt, einen Zusammenhang zu sehen zwischen dem, was 1918 nicht nur äußerlich verloren ging und dem nun sich einstellenden Suchen nach einem seelischen Wert — Ersatzwert, an den man künftig sich halten könnte. Und das war „Die Heimat!“ Heimat als Scholle, als Wohn- und Arbeitsplatz, als Gemeinschaft von altersher, mit allen Wertgehalten! In dem Lehrplan der Volkschulen erschien gegen 1919/20 ein bis dahin nicht bekanntes und noch nicht geübtes Lehrfach: Die Heimatkunde! Hatte Paul Dahms da schicksalhaft psycho-pädagogisch schalten müssen, als er die „Heimatbeilage“ des „General-Anzeigers“ gewann so bleibenden, fast wissenschaftlichen Wert. Ein stolzes Werk ihres Schriftleiters und trefflichen Mitschreibers Paul Dahms! In der „Deutschen Bücherei“ in Leipzig mögen noch heute — lt. damaligem Pressegesetz — alle die Zeitungsnummern lagern!

Fortsetzung folgt!



Landsberg (Warthe) — Friedeberger Chaussee — Die alten Linden im schönsten Rauhreif
Foto: Sanitätsrat Dr. Marihen

100 Jahre – Die Firma Golze!

Drei Landsberger, die Brüder Dr. Egon, Werner und Otto-Günter **Golze**, feierten am 9. November 1973 mit vielen Gästen das 100jährige Bestehen ihrer Firma **Otto Golze & Söhne**, Hameln, Nachfolgerin der 1873 in Landsberg gegründeten Firma W. **Golze**.

In einer Festveranstaltung im neuen Weserbergland-Hotel in Hameln wurde dieser Tag von 170 Mitarbeitern, fast 200 Gästen und den Familien der Inhaber gefeiert. Für die heutigen Inhaber war es ein Tag des Gedenkens an die Vorfahren in Landsberg und Erinnerung an die schönen Jahre der in Landsberg verbrachten Jugend.

Vom Vorstand der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) nahmen Herr Hans **Beske** und Herr Erich **Hecht** stellvertretend für alle Landsberger teil.

Über die Geschichte des Unternehmens und seine heutige Bedeutung, geben Auszüge aus der Festrede von Herrn Werner **Golze** Auskunft:

Vor etwa 100 Jahren endete die Zeit der sogenannten Gründerjahre. Es hätte in unserer Zeit, die unseren Tagen eine große Welle von 100-Jahr-Festen geben müssen. Die Welle ist ausgeblieben. Einhundertjährige sind Überlebende. – ... 100 Jahre sind drei Generationen und von drei Generationen einer Familie sprechen Zeitraum und heutiger Tag.

In der ersten Generation faßte im Jahre 1873 der Seilermeister Wilhelm Golze in Landsberg an der Warthe, im östlichen Teil Brandenburgs, den Entschluß, sich selbstständig zu machen und die Firma W. Golze zu gründen. Es war ein kleiner Handwerksbetrieb, der damit entstand und der für den landwirtschaftlichen Bedarf Stricke, Stränge (womit die Pferde den Wagen ziehen) und Leinen (womit die Pferde gelenkt werden) herstellte, aber auch für den Haushandel Wäschlein und für die Binnenschiffahrt Hanfseile. Wie es damals in kleineren Städten üblich war, fand der Verkauf der Erzeugnisse auf dem Wochenmarkt statt.

Der nächste Schritt vorwärts war dann die Eröffnung eines kleinen Ladengeschäftes, das zunächst die Erzeugnisse der eigenen Seilerei verkauft. – Aus der Ehe des Seilermeisters Wilhelm Golze gingen in zehn Jahren acht Kinder hervor, aber fünf davon starben schon in jungen Jahren. 1889, als das jüngste Kind, der einzige Sohn, fünf Jahre alt war, starb der Vater an den Folgen eines tragischen Unfalls. So übernahm die Witwe, eine nach den Schilderungen ungewöhnlich fleißige und tapfere Frau, neben der Versorgung der Kinder die Führung des Geschäftes mit festem Willen, die kleine Firma zu erhalten, bis der einzige Sohn einmal an ihre Stelle treten könne.

Dieser Sohn, unser Vater, mußte nach einer Lehre im Seilerhandwerk schon mit 16 Jahren das Geschick der väterlichen Firma in seine Hände nehmen. Mit ihm setzt die zweite Generation das Werk fort!

Dieser Otto Golze, der 61 Jahre seines Lebens in Landsberg und 15 Jahre seines Alters in Hameln verbrachte, ist die zentrale Gestalt unserer 100jährigen Firmengeschichte. 50 Jahre lang, genau



Kaufmann Otto Golze mit seiner Gattin, seiner Tochter Rose und den drei Söhnen Werner, Egon und Otto-Günter glücklich vereint (1957)

die Hälfte der Zeit, bestimmte er das Geschehen – soweit es nicht von der Zeit bestimmt wurde! Diesem Manne, unserem Vater, der im Jahre 1961 gestorben ist, gilt die Bewunderung der dritten Generation.

Eine seiner ersten Maßnahmen, als er 1900 mit 16 Jahren die Firma übernahm, war es, neben den Handwerksbetrieb und das Einzelhandelsgeschäft eine Großhandelsabteilung zu stellen. Sie dehnte sich auf Korbwaren, Bürstenwaren, Holzwaren aus. Nach sechs Jahren wurde in der Innenstadt ein Grundstück mit Wohnhaus, Ladengeschäft und Lagerräumen für damals 45 000 Mark erworben. Zehn Jahre später das benachbarte Grundstück einer Brauerei mit Mietwohnhaus, großen Lager- und Fabrikationsräumen und mächtigen Kleilereien. Wie unser Vater einmal in seinen Aufzeichnungen schrieb, hat er das Grundstück zehn Minuten besichtigt und nach 30 Minuten war der Vertrag unterschrieben. Bald kam noch ein weiteres benachbartes Grundstück hinzu, so daß der Besitz im Jahre 1920 einen beachtlichen Teil eines ganzen Häuserblocks umfaßte.

Nach der Hochkonjunktur der Jahre 1926/27, als die Wolken einer großen Krise am Horizont aufzogen, sah sich Otto Golze nach neuen Fabrikationszweigen und Produkten um und nach vielerlei Erwägungen fiel die Entscheidung auf die Verarbeitung von Kokosgarnen zu Fußmatten, Läufern und Kohlensäcken. Der Zweig der Kokosweberei wuchs schnell, so daß das Unternehmen zu Anfang der dreißiger Jahre unter W. Golze – Ostdeutsche Kokosweberei – firmierte und dabei die einzige Kokosweberei ostwärts Berlin war. Bald wurden Kokosgarne nicht mehr von inländischen Handelsländern, sondern über einen Agenten von einem englischen Hause in London gekauft. Weitere Auslandsbeziehungen kamen hinzu: aus Japan wurde Bambusrohr importiert, aus Madagaskar über den Handelsplatz Marseille Raffiabast, Sei-

denschüre aus Japan und über London chinesisches Seegras.

Am 30. Januar 1945 zogen die Russen in die Stadt unserer Väter ein. Noch am 29. Januar wurde öffentlich bekanntgegeben, daß für die Stadt keine militärische Gefahr bestehe. Doch schon am nächsten Morgen waren die Russen in der Stadt und nach einiger Zeit kamen die Polen und übernahmen den väterlichen Besitz. Anfang Juli mußten Eltern und Schwester Heimat, Wohnhaus und Besitz verlassen. Nach Wochen des Umherziehens, des Bettelns um ein Nachtquartier, aufgehalten durch zerstörte Brücken und das Fehlen jeglicher Transportmittel, kamen sie schließlich über die Elbe und landeten in Gera in Thüringen. Hier begann unser Vater mit einem alten Spinnrad, das er sich beschaffte, aus Papierstreifenabfällen Kordel und Bindfaden zu spinnen.

Im November 1945 verließen unsere Eltern die Stadt Gera und kamen zu uns Söhnen in den Westen, die wir in der Nähe von Kassel unser provisorisches Auskommen gefunden hatten. Auf dem Wege nach Gera hatte unser Vater noch einen Menschen getroffen, der in unserer Heimatstadt Geschäftsführer im größten Textilkaufhaus war. Er gesellte sich zu meinem Vater und war ihm Mitarbeiter und Freund. Als unser Vater nun Gera verließ, übergab er diesem Mitarbeiter seine Firma als Geschäftsführer und später als Inhaber, die er dann noch viele Jahre erfolgreich weiterführte, bis auch ihn der Weg in den Westen führte.

Es ist sicherlich eine angemessene Stunde, um diesem Manne hier Dank für Mitarbeit, Freundschaft und Treue zu sagen, der später einmal der erste Prokurist der Firma Otto Golze & Söhne, Hameln, wurde: Herr Walter Hannes.

Im April 1946 zogen unsere Eltern und Bruder Otto-Günter als Vorkommando nach Hameln um. Die Firma Otto Golze, Hameln, wurde gegründet. Die neue Firma bestand aus dem Na-

men und dahinter standen weder Geld noch Beziehungen — nur ein Mensch von 62 Jahren war da und die Aufgabe, den Lebensunterhalt zu verdienen und die Absicht, irgendetwas zu produzieren. Das hieß im Jahre 1946, aus irgend einem Material, das zu nichts brauchbar schien, etwas Brauchbares herzustellen. Gera wiederholte sich ein zweites Mal in Hameln und die Firma rangelte sich über die schweren Jahre, die entbehungsreichen Jahre der Vorwährungsreformzeit. Die Währungsreform im Jahre 1948 war dann erneut ein harter Einschnitt, denn all der vor der Währungsreform begehrte Trödel erwies sich mit dem Stichtage als unverkäuflich. Die Firma hatte lediglich damals Lastenausgleich auf die fiktiven Werte zu zahlen. Welch paradoxe Tatsache!

Im Jahre 1949 wurde dann von der Bundesregierung ein erstes Kontingent von Kokosgarnen zur Einfuhr aus Indien freigegeben, dessen Verteilung auf Vorschlag des Fachverbandes Kokosindustrie vorgenommen wurde. Auch unsere Firma erhielt schließlich einen kleinen Prozentsatz der ersten Einfuhr, eine Menge, die in späteren Jahren in ein paar Tagen verarbeitet wurde.

Ende 1949 zog auch ich nach Hameln um, und aus der Firma Otto Golze, bei der die Brüder Egon und Otto-Günter bis dahin Angestellte waren, wurde die Offene Handelsgesellschaft Otto Golze & Söhne, mit dem Vater und seinen drei Söhnen als Gesellschafter. Als wir drei Brüder das erste Mal zusammen saßen, legten wir eine provisorische Aufgabenverteilung fest: Dr. Golze sollte sich mit Buchhaltung und Finanzen befassen, Otto-Günter sollte den Verkauf machen und ich für Einkauf und Produktion verantwortlich werden. Nach dieser Festlegung fügten wir gleich hinzu, daß wir aber von Zeit zu Zeit mal wechseln können. Seitdem sind 24 Jahre vergangen, wir haben niemals auch nur den Gedanken an einen Wechsel gehabt und es hätte kaum eine andere, mit Sicherheit keine bessere Lösung geben können. Der Senior des Hauses, Otto Golze, aber blieb uns bis zu seinem Tode im Jahre 1961 der erfahrene und kluge Ratgeber.

Sehr entscheidend für die Entwicklung der jungen Firma war ein Abend wohl Ende des Jahres 1950. Wir meinten, wir müßten einen Artikel haben, der bisher aus Kokosgarn nicht hergestellt wurde. Obgleich es damals nur wenige Autos gab, hielten wir es für möglich, daß sich in Deutschland die Entwicklung der USA mit Verzögerung nachvollziehen wird und daß unter solcher Vermutung ein bißchen Verbindung mit dem Auto das Richtige wäre. Inzwischen haben wir etwa vier Millionen Autos mit Teppichen ausgestattet. Die vor 20 Jahren noch weitgehend übliche Handarbeit ist völlig maschineller Produktion gewichen.

Im Jahre 1971 erweiterten wir unser Betätigungsgebiet, indem wir die Rhomtuft GmbH in Kassel erwarben. Ein kleines Unternehmen, das hochwertige Badezimmermatten herstellt. Am 1. Januar dieses Jahres haben unsere Komplementäre eine der ältesten und renommiertesten Kokos- und Sisalwebereien, das Unternehmen unseres verstorbenen, langjährigen Fachverbandsvorsitzenden, die Firma A. Strasser, Neu-Ulm, käuflich erworben. Durch

weitgehende Zusammenlegung der Produktion wird, so rechnen wir, ein hoher Rationalisierungseffekt erzielt und eine für die Branche schon optimale Größenordnung erreicht, so daß der Gesamtumsatz der Unternehmen jetzt auf die 20-Millionen-Grenze zugeht und unser Anteil an den Kokosgarneinfuhren in der Bundesrepublik in diesem Jahre etwa 40 % beträgt.

Die Firma Otto Golze & Söhne, die ihre Erzeugnisse seit eineinhalb Jahrzehnten unter dem Markennamen „ogos“ verkauft, hat in der Zeit ihres Bestehens in Hameln Kokosgarne in einer Menge verarbeitet, die vielleicht folgendes Beispiel sichtbar macht: Wenn alles Garn ein endloser Faden wäre, man ihn um die Erdkugel herumlegte und zum Monde führte und um den Mond herum — das etwa zehn- bis zwölffmal!

Wir haben einmal begonnen zu arbeiten, um das trockene, tägliche Brot zu verdienen. Natürlich sind wir über dieses Stadium lange hinaus, aber so wie wir gebrannten Kinder neben unserer Ölheizung noch den alten Kohlenofen haben stehen lassen, und das nicht erst in diesen Tagen, so haben wir über mancherlei Erfolge nie die Beziehung zu dem Ursprünglichen verloren, die noch in der Lage ist, das tägliche Brot zu würdigen — den Maßstab für Bewertung an den Nullpunkt von einst anzulegen und von dort aus zu messen und zu beurteilen. Das hat uns mit den Füßen auf der Erde bleiben lassen und ebenso nicht alles Heil in Geld sehen und suchen lassen.

So blicken wir zurück auf 100 Jahre unserer Firmengeschichte, über Kriege und Inflationen hinweg, vertrieben, verloren und immer wieder neu begonnen und wir gehen in das zweite Jahrhundert unseres Firmenlebens und wir gehen diesen Weg mit gutem Mut und mit der Begeisterung und Arbeitsfreude und oft auch mit der Besessenheit, ohne die erfolgreiches, unternehmerisches Wirken nun einmal nicht möglich ist.

Hieran schlossen sich die Ansprachen vieler Vertreter des öffentlichen Lebens. Für die Landsberger sprach Regierungsdirektor Hans Beske, Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe):

Der Gratulations- und Freundeskreis wird geschlossen mit einem herzlichen Glückwunsch der Landsberger Großfamilie, die in unserer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen ist. Ich bin beauftragt worden, die Grüße und Glückwünsche unserer Landsberger Patenstadt Herford, d. h. von Oberbürgermeister Dr. Schober, und des Kreises Herford von Landrat Albrecht und Oberkreisdirektor Kuhr zu überbringen.

Wir sind alle stolz auf diese Glieder unseres Heimatkreises, die nach der Tragödie unserer Generation 1945 nicht kapituliert haben — wie leider manch anderer von uns.

Wenn wir alle zwei Jahre Bilanz ziehen in unserer Patenstadt Herford, wenn Tausende unserer Heimatfreunde zusammenkommen, fehlen die Vertreter der Golze-Familie nie. Sie waren es auch als erste nach 1945 — über die Posener Messe — die den alten Heimathafen ansteuerten und die berichten konnten über die neue Entwicklung in unserer alten Heimat.

Natürlich wäre über die Geschichte dieser deutschen Stadt, deren 700 Ge-

burtstag wir 1957 in Herford in Anwesenheit 10 000 ehemaliger Mitbürger gefeiert haben, viel zu berichten. Ich beschränke mich heute auf einen Satz aus einem historischen Werk, das unmittelbar nach dem 30jährigen Krieg erschienen ist. Dieser Satz soll bezeugen, wie Landsberger Bürger schon zur Zeit einer früheren dramatischen Zäsur unserer Geschichte gesamtdeutsches Schicksal am eigenen Leibe erfahren und auch damals überwunden haben.

„Anno 1647 seyn die Stätte Landsberg und Friedeberg und das unfern davon abgelegene Stättlein Nürnberg biß auf gantzwenige Häuser in die Aschen gelegt worden!“ — So kann man es in Merians Topographia Germaniae von 1652 nachlesen. Ich zitiere hier aus einem von 30 Bänden, aus dem Band „Brandenburg — Pommern“ der Frankfurter Kupferstecher und Verleger Matthäus Merian Vater und Sohn, heute in der Faksimile-Ausgabe eines deutschen Verlages herausgebracht — auch uns Landsbergern aus der Mark Brandenburg zur Freude und bleibenden Erinnerung — dieser Band, den ich hiermit zur Feier des Tages überreichen darf.

Landsberg wurde nach dem 30jährigen Krieg wieder aufgebaut — bis zur späteren Hauptstadt der Neumark, d. h. des östlichen Teiles der Mark Brandenburg jenseits der Oder. Wir späten Nachfahren der Zeit Merians haben Landsberg an der Warthe nur in der Form vieler deutscher Städtebilder kennengelernt, wie sie die Zeit der ersten industriellen Revolution aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hinterlassen hat.

Schlicht ein einfacher, schmuckloser in seinen Straßen und Bauten — aber mittler in einem Kranz zauberhafter Parkanlagen gelegen. Die bedeutenden Neubauten, Fabriken und Plätze der heutigen polnischen Stadt Gorzów sind größer geworden, als zu unserer Zeit. Es leben doppelt soviel Menschen in der Stadt als vor dem Krieg, aber der Zauber ihrer Anlagen ist verlogen und vieles andere auch. Es ist müßig darüber zu streiten, ob der 30jährige Krieg oder die beiden Weltkriege unserer Zeit grausamer mit den Menschen umgegangen sind.

Wenn wir uns heute erlauben, in dieser Stunde die Gedanken dorthin zu lenken, wo die Gründer der Golzeschen Unternehmung ihr Werk begonnen haben, dann tun wir es auch im Hinblick auf die Frauen, die Töchter und Söhne der drei Brüder Golze, die heute mit ihren Angehörigen und Mitarbeitern diese 100-Jahr-Feier festlich begehen. Die meisten von ihnen kennen dieses Landsberg nur vom Hörensagen, mit einem Anflug der heute in fremder Hand liegenden ungewissen Ferne. Otto Golze, der hier mit Recht so intensiv zitierte Vater, zog 1945 die Linie von Landsberg über Thüringen nach Hameln und wurde damit zum verbindenden Element der Familie über den 2. Weltkrieg hinweg. Landsberg scheint jedoch für die nachwachsende Golze-Generation schon fast am Horizont versunken. Aber eines ist sicher:

Zu verstehen sind diese drei Männer, Egon, Werner und Otto-Günter Golze, nur aus ihrer Bindung an die für sie in Wahrheit ganz gegenwärtige, unzerstörbare Heimat im Herzen!



Heimatblatt-Leser schreiben . . .



341 Northeim, Eichendorffstr. 10,
Tel.: 0551 - 43 68.

... Erfreulicher Weise habe ich durch die Familie Voblenke, Northeim, mit Ihnen und dem Heimatblatt Verbindung bekommen. Ich bitte Sie, mir dieses jetzt auch regelmäßig zuzustellen.

Ich selbst bin seit 1969 in der Bundesrepublik. Meine Schwester Hildegard lebt mit meiner Mutter Maria Haff in X 15 Potsdam, Leninallee 30. Wir wohnten in Landsberg in der Upstallstr. 18. Das Foto zeigt meine Mutter an ihrem 86. Geburtstag am 14. Februar 1973 mit meiner Schwester, deren Schwieger-tochter und Enkel.

Bei dieser Gelegenheit frage ich an, ob es möglich ist, mir die Jetztanschrift von Frau Erna Hannebauer geb. Schäfer, fr. LaW., Fernmühlenstr. 22, mitzuteilen. An sie gerichtete Post nach 593 Hüttental-Geisweid, Fichtenweg Nr. 32, kam als unzustellbar zurück. Wer steht mit Frau Hannebauer in Verbindung und kann ihre neue Anschrift angeben? (Auch unser Heimatblatt kam zurück!)

... mit herzlichen Grüßen Ihre
Ilse Kühn

*

1 Berlin 30, Berchtesgadener Str. 3.
... Als langjähriger Leser des Heimatblattes komme ich heute mit einer Bitte.

Meine Mutter, Else Günther geb. Schmidt, wohnte mit ihrer Mutter, Pauline Schmidt, in LaW., Meydamstr. 16.

Bis zu ihrer Heirat war sie in der Jutefabrik Max-Bahr-AG. als Sekretärin beschäftigt. Im Juli 1923 heiratete sie den Lehrer Paul Günther. Mein Vater war von 1917 bis 1932 Lehrer in Dechsel; anschließend — bis zu seiner 2. Einberufung 1944 — Lehrer in Massow im Kreise Landsberg. Nach dem Kriege gingen meine Eltern erst nach Rügen. Später war mein Vater wieder als Lehrer in Hanshagen bei Greifswald tätig. Nach seiner Pensionierung zogen meine Eltern direkt nach Greifswald.

Da ich hier in Westberlin lebe, litten beide Teile unter der Trennung. Wie freuten wir uns über die Reiseerleichterungen! So war es mir möglich, meinen Vater zu seinem 76. Geburtstag am 1. April 1973 zu besuchen. Als meine Eltern im Juli d. J. ihre Goldene Hochzeit feierten, war ich schon wieder dort...

Mein Vater kränkelte schon seit Jahren, und am 17. Oktober schloß er dann seine Augen. Es war mir vergönnt, ihn auf seinem letzten Wege zu begleiten. Meine Mutter lebt nun ganz allein in Greifswald. Deshalb würde sie sich sehr freuen, wenn sich der eine oder andere Leser des Heimatblattes noch ihrer erinnert und mit ihr in Briefwechsel tritt. Ihre Anschrift: Else Günther, X 22 Greifswald, Karl-Krull-Str. 17.

... mit freundlichen und heimatlichen Grüßen

Ulrich Günther

... Ihnen zur Kenntnis, daß ich verzogen bin!

Ella Hennig,
7141 Neckarrems, Remsufer 24,
fr. Pollychen/Kr. LaW.

*

... wir sind umgezogen nach
X 113 Berlin-Lichtenberg,
Albert-Hößler-Str. 14, Aufg. B.
... seien Sie herzlich und heimatisch
gegrüßt!

Ihre **Georg Fehrlé und Frau**
fr. LaW., Rötelstr. 3.



... Endlich sind wir in unsere Neubauwohnung eingezogen:

X 409 Halle-Neustadt, Block 283/1
Dr. Siegfried Keil
Dr. Christa Kell geb. Kupsch
Meine Mutter, Ella Kupsch geb. Kirchner, fr. LaW., Kölschener Wall 3, wohnt: **X 4851 Poserna** 54/Kr. Weißenfels.

*

... unsere Wohnungsangabe hat sich geändert. Die Straße ist umbenannt worden.

... beste Grüße!
Erich Gabelin
85 Nürnberg, Aischweg 1
fr. LaW., Bahnhofstr. 4.

Neue Anschriften

Frau Anna Klinke, fr. LaW., Bergstraße 45, jetzt:

1 Berlin 42, Albrechtstr. 103
DRK-Heim

*

Erich Glaeser, fr. LaW., Goethestr. 7, jetzt:

1 Berlin 30, Regensburger Str. 5

*

Alfred Kant und Frau Gertrud, fr. LaW., Heinersdorfer Str. 73, jetzt:
1 Berlin 12, Schlüterstr. 3

*

Frau Elisabeth Mielack, fr. LaW., Lehmannstr. 9, jetzt:
1 Berlin 13, Reichweindamm 17.

*

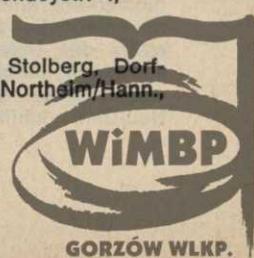
Frau Marie Heese geb. Barkusky, fr. LaW., Düppelstr. 2, jetzt:
1 Berlin 48, Waldsassener Str. 29.

*

Bruno Cohn und Frau, fr. LaW., Markt/Ecke Wasserstr., jetzt:
8 München 70, Dauthendeystr. 4, Telefon: 0811/71 37 34.

*

Erich Voblenke, fr. Stolberg, Dorfstraße 94, jetzt 3410 Northeim/Hann., Wieterstr. 14.



Wir sind umgezogen!

... meine Homburger Wohnung war für mich allein zu groß, deshalb habe ich meinen Wohnsitz nach

328 Bad Pyrmont,

Emil-von-Behring-Str. 15, verlegt. Dadurch lebe ich in der Nähe lieber Verwandter ...

... herzliche Grüße!

Ihre **Marga Lehmphul** geb. Schneising, fr. LaW., Hindenburgstr. 9.

*

... Zuerst möchte ich Ihnen meine neue Anschrift mitteilen. Seit 19. September wohne ich in

85 Nürnberg, Eichendorffstr. 41, Zimmer 12.

Es ist das Albert-Schweitzer-Heim. Ich habe ein schönes Zimmer mit Balkon, Küche, Bad und Keller. Für das Mittagessen wird gesorgt und morgens und abends versorgt man sich allein. Ich bin nun 74 Jahre alt, und da sehnt

man sich schon nach Ruhe. Bei meinem Sohn zu wohnen wäre zu unruhig, da er eine sehr große Praxis hat. Wir wohnen aber nicht weit voneinander.

Mit sehr herzlichen Grüßen
Ihre Hildegard Kaplick.

*

... indem wir für die Übersendung des Heimatblattes danken, wollen wir gleichzeitig mitteilen, daß wir seit 1. 7. 1973 in

7994 Langenargen/Bodensee,

Ernst-Lehmann-Weg 5, wohnen. Wir fühlen uns in unserer neuen, schönen Heimat sehr wohl ... aber auch hier möchten wir unser Heimatblatt nicht entbehren.

Heimatliche Grüße!

Emil Kieselack und Frau Dora geb. Löchelt
fr. Dühringshof/Gennin/Kr. LaW.

Familien-Nachrichten

Frau Luise Thieme aus Wepritz/Kr. LaW., Landsberger Str. 60, konnte am 2. Dezember 1973 ihr 80. Lebensjahr vollenden. Sie lebt mit ihrer Tochter Ursula Lübke in 534 Bad Honnef/Rhein, Frankenweg 22.

Seinen 77. Geburtstag begeht am 4. Januar 1974 in körperlicher und geistiger Frische **Albert Große**, fr. LaW., Schulstr. 1, in 465 Gelsenkirchen-Erle, Wirknerstr. 11, wo er seit Mitte Dezember 1973 wohnt. Der Jubilar war auf dem Landratsamt in LaW. beschäftigt.

Fritz Brauer, fr. Vietz/Ostb., Weidenweg 48, vollendete am 8. Dezember 1973 seinen 80. Geburtstag in 32 Hildesheim, Ludolfingerstr. 7.

Frau Frieda Richter geb. Krüger, gebürtig aus Johanneswunsch, zuletzt in Seiditz/Kr. LaW., Nr. 27 a, beging am 11. Dezember 1973 ihren 62. Geburtstag in X 128 Bernau bei Berlin, Berliner Straße 47.

Frau Cläre Rose geb. Pramer, fr. LaW., Böhmstr. 20, konnte am 11. Dezember 1973 ihr 68. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 13, Halemweg 43, Tel.: 3 81 19 65.

Frau Anna Kortschack geb. Becker, aus Zantoch, Wwe. des Stellmachermeisters Ernst K., konnte am 9. Dezember mit ihren Töchtern ihren 86. Geburtstag feiern in: 1 Berlin 48, Tirschenreuther Ring 17.

Frau Frieda Schnabel geb. Wiese, aus Düringshof/Kr. LaW., konnte am 2. Dezember ihren 73. Geburtstag feiern. Sie lebt in 1 Berlin 45, Gardeschützenweg 36.

Am 14. Dezember 1973 feierte Vermess.-Ing. **Otto Pauschel**, fr. LaW., Steinstr. 15, seinen 76. Geburtstag in 23 Kiel, Bülowstr. 13.

Frau Frieda Hanff, fr. LaW., Hindenburgstr. 27, feierte am 14. Dezember ihren 80. Geburtstag. Sie lebt jetzt in 1 Berlin 65, Schulstr. 98, Zimmer 41.

Paul Balfanz, fr. Lorenzendorf/Kr. LaW., wird am 19. Dezember 1973 seinen 73. Geburtstag feiern in 1 Berlin 65, Ravenestr. 3.

Sein 72. Lebensjahr vollendete am 19. Dezember Oberreg.-Rat a.D. **Johannes Fraissinet**, fr. LaW., Schönhofstraße, in 29 Oldenburg i.O., Beverbäkstr. 7 a.

Dr. med. Carl Bock, fr. LaW., Hindenburgstr. 31/Ecke Bismarckstr., wurde am 19. Dezember 77 Jahre alt. Er lebt mit seiner Schwester Gerda in 6 Frankfurt/M, Loenstr. 10.

Ihr 95. Lebensjahr vollendete am 21. Dezember 1973 Frau **Elsbeth Schwantes** geb. Noack, fr. Wepritz/Kr. LaW., Arztritwe, in 354 Korbach-Waldeck, Waldhaus, Wildunger Landstraße 25.

Frau Elisabeth Janzen geb. Müller feierte am 22. Dezember 1973 ihren 76. Geburtstag in ihrem neuen Heim in 1 Berlin 42, Friedrich-Wilhelm-Str. 92; Tel.: 7 52 42 58.

Frau Käthe Textor, ehem. LaW., Turnstraße 4, Lehrerin i.R., konnte am 23. Dezember ihren 78. Geburtstag in 325 Hameln, Friedrich-Maurer-Weg 33, begehen.

Baumeister i.R. **Max Päschel**, fr. Stolzenberg/Kr. LaW., vollendete am 25. Dezember sein 81. Lebensjahr in 683 Schwetzingen, Friedrich-Ebert-Str. 74.

Fritz Winkelmann, fr. LaW., Rötelstraße 15, und Küstriner Str. 75, Modellbauwerkstätten, feierte am 24. Dezember seinen 76. Geburtstag in 3 Hannover, Elkartallee 4.

Frau Elise Grothe, fr. LaW., Soldiner Straße 14, vielen Landsbergern bekannt durch ihre Tätigkeit bei Dr. med. Gleichmann, vollendete am 24. Dezember 1973 ihr 80. Lebensjahr in 3 Hannover, Karl-Kraut-Str. 1.

Am 26. Dezember 1973 begehen die Eheleute **Emil Wunnicke** und **Frau Berta**, geb. Eschenbach, aus Heinrichsdorf/Kr. LaW., das Fest ihrer Goldenen Hochzeit. Sie leben in 1 Berlin 31, Hildegardstraße 18 A. Aus gesundheitlichen Gründen findet die Feier nur im engsten Kreise bei ihrem Sohn und dessen Familie statt.

Franz Maasch, fr. LaW., Böhmstr. 6/Ecke Moltkestr., kann am 27. 12. 1973 seinen 73. Geburtstag in 332 Salzgitter 1, Roggenweg 5, feiern.

Am 28. Dezember 1973 wird **Frau Emmy Gneust** aus LaW., Poststr. 3, Wwe. von Fritz Gneust, ihr 84. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 37.

Am 29. Dezember 1973 wird **Walter Böhm**, fr. LaW., Heinrichsdorfer Str. 19, seinen 80. Geburtstag feiern. Er lebt jetzt in 435 Recklinghausen, Alte Grenzstraße 247.

Erwin Minkwitz, fr. Pollychen/Kr. LaW., wird am 31. Dezember 1973 seinen 73. Geburtstag in 1 Berlin 37, Breitensteinweg 40, feiern.

Superintendent **Fritz Leutke**, fr. LaW., Schloßstr., Pfarrhaus, Vorgänger von Pfarrer Wegner, wird am 31. Dezember 1973 seinen 80. Geburtstag in 1 Berlin 61, Oranienstr. 132, feiern.

Frau Johanna Meier geb. Grade, fr. LaW., Brückenstr. 2, wird am 31. Dezember 1973 ihr 65. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 62, Eisackstr. 35.

Das Fest ihrer Silbernen Hochzeit feierten am 10. Dezember 1973 **Friedrich Schäfer** und **Frau Ella**, geb. Streblow, aus Ludwigshafen/Kr. LaW., in 4103 Walsum, Danziger Str. 23.

Die Eltern bzw. Schwiegereltern **Paul und Luise Streblow**, fr. Ludwigshafen, feierten 1972 ihre Goldene Hochzeit. Paul Streblow konnte am 30. November 1973 auf 80 Lebensjahre zurückblicken in 4103 Walsum, Franz-Lenze-Platz 22.

Am 1. Januar 1974 wird **Willi Lehmann**, fr. LaW., Heinrichsdorfer Str. 58, seinen 82. Geburtstag begehen. Er lebt mit seiner Frau bei seiner Tochter Lotti Jäschke und Schwiegersonn in 4967 Bückeburg, Hermannstr. 10.

Sein 83. Lebensjahr vollendet am 1. Januar Maurermeister **Alfred Neuenhof**, fr. LaW., Dammstr. 14, in 3036 Bomlitz über Walsrode, Am Mühlengraben 5.

Willy Jahnle, fr. LaW., Rötelstr. 22, und Stadtverwaltung, kann am 3. Januar 1974 auf 81 Lebensjahre zurückblicken in 31 Celle-Kl.-Hehlen, Zugbrückenstraße 43.

Seinen 82. Geburtstag wird am 6. Januar 1974 **Arthur Paetsch**, aus LaW., Zechower Str. 240, in 1 Berlin 12, Pestalozzistr. 51, feiern.

Das Fest ihrer Goldenen Hochzeit begehen am 5. Januar 1974 **Willi Oestreich** und **Frau Ida**, geb. Mangelsdorf, aus LaW., Schillerstr. 10 c, in 1 Berlin 47, Kanalstr. 28-32; beide erfreuen sich guter Gesundheit.

Tischlermeister **Erich Henkel** aus LaW., Schloßstr. 5, wird am 8. Januar 1974 seinen 77. Geburtstag in 1 Berlin 46, Kameradenweg 19, feiern.

Frau Erna Kuke geb. Kopp, fr. LaW., Theaterstr. 6, wird am 12. Januar ihren 74. Geburtstag in 24 Lübeck, Röntgenstraße 26, feiern.

Am 14. Januar kann **Walter Masche**, ehemals Briesenhorst/Kr. LaW., seinen 63. Geburtstag begehen in 1 Berlin 65, Buttmanstr. 4. Seine Landsleute werden ihres 1. Vorsitzenden an diesem Tage besonders gedenken.

Frau Hildegard Schroeder geb. von Mellentin, fr. LaW., Zechower Str. 35, vollendet am 15. Januar 1974 ihr 86. Lebensjahr in 638 Bad Homburg v. d. H., Im Lech 15.

Frau Johanna Plume geb. Kähler, fr. LaW., Küstriner Str. 79, kann am 16. Januar ihren 85. Geburtstag in 23 Kiel 1, Hofholzallee 212, bei ihrer Tochter, Frau Helene Sens, feiern.

Auf 82 Lebensjahre kann Frau **Margarete Quiadkowski** geb. Jacobi, aus LaW., Moltkestr. 2/3, am 18. Januar zurückblicken. Sie lebt bei ihrer Tochter, Frau Ilse Fischer, in 662 Völklingen, Kreuzbergstr. 24.

Ihren 70. Geburtstag wird Frau **Emma Dolgner** geb. Ring aus Blockwinkel/Kr. LaW., am 19. Januar 1974 in 1 Berlin 19, Königin-Elisabeth-Str. 43, begehen.

Frau Hedwig Dunst geb. Säuberlich, fr. LaW., Bismarckstr. 10, kann am 21. Januar ihr 72. Lebensjahr vollenden in 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 37.

Seinen 74. Geburtstag wird in 71 Heilbronn - Neckargartach, Kirchhausenstraße 9, **Wilhelm Frädrich** aus LaW., Sonnenplatz 1, am 24. Januar feiern.

Am 26. Januar feiert in 1 Berlin 46, Regenweg 13, **Georg Nitschke** aus LaW., Grüner Weg 23, seinen 74. Geburtstag.

Ihren 76. Geburtstag kann Frau **Lucie Genske**, Tochter des Kohlenhändlers Geske aus LaW., Blücherstr. 4, am 28. Januar 1974 in X 1272 Neuenhagen, Waldfließstr. 13, begehen.

Frau Klara Bachnick geb. Wernicke, fr. Zantoch/Kr. LaW., wird am 29. Januar 1974 auf 91 Lebensjahre zurückblicken in 1 Berlin 31, Holsteinische Str. 49.

Familien-Nachrichten

Superintendent, Pfarrer i. R. **Thassilo Krueger**, ehemals LaW., kann am 29. Januar seinen 78. Geburtstag in 3167 Burgdorf/Hann., Am Sägewerk 4, feiern.

Frau **Marie Lukowski**, fr. LaW., Seilerstraße 5, feiert am 5. Februar 1974 ihren 82. Geburtstag in 8901 Stadtbergen-Augsburg, Ährenhof 15.

Auf 80 Lebensjahre kann Schwester **Cläre Jaretzky**, fr. LaW., Böhmstr. 1, und Kindergarten Bergstraße, neben dem Volksbad, am 9. Februar 1974 in 8714 Wiesenthal über Kitzingen, Schloß Rüdenhausen, zurückblicken.

Am 10. Februar feiert der Geschäftsführer des S. C. „Preußen“, **Bruno Grünke**, seinen Geburtstag. 1 Berlin 10, Wilmersdorfer Str. 165. Tel.: 030 — 34 61 88.

In 48 Bielefeld, Gunststr. 29, kann am 15. Februar 1974 **Günther Schneider**, ehem. LaW., aus dem Hause „Neumärkische Zeitung“, seinen 81. Geburtstag begehen.

Heimatdienst

Gesuchte!

Wer kennt die Anschrift von Frau **Lieschen Erdner** geb. Blaufuß? In Landsberg war sie bei den IG-Farben tätig und ist etwa 44 Jahre alt. Der Bruder Franz Blaufuß soll in Bad Salzungen-Leimbach (DDR) wohnen.

*

Zeugen werden gesucht!

Ehemalige Kolleginnen wollen sich bitte melden, die mir bestätigen können, daß ich vom 1. April 1942 bis Januar 1945 als Postangestellte beim Postamt in Landsberg (Fernmeldeamt und Lohnamt) gearbeitet habe. Durch die Kriegsereignisse sind meine Unterlagen für eine spätere Rente verloren gegangen, Kolleginnen waren: Lieselotte Kantz, Rosemarie Schulz geb. Thiele, Christa Krüger, Liesel Schreiber, Gertrud Neupert und Ursula Kanig.

Für eine Nachricht sagt heute schon Dank

Erika Reder geb. Engel
geb. 8. März 1925

fr. Wepritz/Kr. LaW., Landsberger Str. 43 — jetzt: 5 Köln, 91, Kannebäcker Str. 13.

*

Frau Hilde Brink, 463 Bochum, Kulmer Straße 6, sucht die Anschrift früherer Klassenkameradinnen. Wer weiß, wo **Gretel Schütz**, fr. Neuscheune/Kr. Soldin, jetzt lebt — ob sie verheiratet ist? — Ferner wird **Lilli Wittkop** gesucht, die auch einige Zeit zur Klasse gehörte. Aus dem Nachlaß von Frau Dr. Heidi Schirmer existiert ein Fotoalbum mit vielen Klassenbildern ...

*

Wer kennt die Jetztanschrift von Frau **Ilse Kögel** geb. Raasch, fr. LaW., Luisenstraße 14 — Bülowstraße 28. Post nach 2391 Schafflund/Mühle, über Flensburg, kam als unzustellbar zurück.

Aus Kiel wird berichtet:

Am 17. November trafen sich die Landsberger aus dem Raum **Kiel** zusammen mit Heimatfreunden aus **Hamburg, Eutin, Lensahn, Eckernförde, Kappeln und Wolfsburg**, um die Berichte über den Verlauf der Busreise im Sommer nach Landsberg zu hören. Familie Becker aus Uelzen mußte leider wegen des ungünstigen Wetters kurzfristig absagen. Auch Familie Gethmann konnte nicht kommen; sie wollte uns den in Landsberg gedrehten Film zeigen.

Nach einer Kaffeetafel in den schönen Räumen des „Hauses der Begegnung“ im Zentrum der Stadt, konnte Landsmann Erich **Scholz** über 60 Teilnehmer begrüßen. Erich Arnold, Lensahn, hatte in der alten Heimat hervorragend gelungene Fotoaufnahmen gemacht, die er uns als Dias vorführte. Nachdem Günter Perschmann, Berlin, bereits in Eutin bei Erika Wiese im Kreise von drei Landsberger Familien ebenfalls sehr gutgelungene Dias von „Landsberg im September 1973“ zeigte, stellte er diese auch für unsere Zusammenkunft zur ergänzenden Bereicherung zur Verfügung.

Viele Landsberger konnten dabei erstmalig sehen, wie unsere Heimatstadt heute aussieht. Auch Landsberg ist jetzt schöner und moderner geworden. Es gab viel zu erzählen, besonders denen, die nicht mitfahren konnten. Diese Reise in die Heimat hat viel Positives ausgelöst. Es gehen Briefe und Päckchen nach hüben und drüber. Dr. Fritz Rex bekam inzwischen von den jetzigen Bewohnern seines Hofes in Beyersdorf eine Einladung zu einer Hochzeit. Eine Kielerin konnte nach vielen Verhandlungen mit kirchlichen Stellen erreichen, daß ein polnischer Pfarrer ein Auto, von hier aus, geschenkt bekommt. Er braucht es dringend für die Betreuung seines großen ländlichen Raumes.

Überrascht ist man auch immer wieder, daß solche Heimattreffen ein erstes Wiedersehen nach dem Kriege ermöglichen. So trafen sich erstmalig zwei ehemalige Schulfreundinnen wieder; andere erfuhren von Freunden, die sie schon lange vergebens gesucht haben.

Auf vielfachen Wunsch und mit Rückicht auf das große Heimattreffen in **Herford**, am 15. und 16. Juni 1974, soll die nächste Fahrt nach Landsberg etwa am 20. Mai 1974 gestartet werden. Dabei wollen wir auch Pkw-Besatzungen mitnehmen, die mit Rücksicht auf die begrenzte Zahl der Hotelquartiere in Landsberg, in einem sehr schönen Hotel in Vietz oder im Schloßhotel Königswalde wohnen könnten. Im Heimatblatt erfolgt rechtzeitig ein Hinweis auf diese Reise.

E. S.

Für das Ostkirchen-Institut in Münster suchen wir einen **jungen wissenschaftlichen Mitarbeiter**, der nach Möglichkeit die polnische oder russische Sprache in Wort und Schrift beherrschen sollte.

Auskunft erteilt der:

Ostkirchenausschuß,
3 Hannover, Andreaestraße 2 A.

Ewigkeitssonntag

Zu allen Zeiten haben die Menschen versucht, ihr Leben angesichts des Todes zu bewältigen. Die kräftigsten und tiefsten Denker haben dabei geholfen und wurden gehört. Nur für unsere „aufgeklärte“ Zeit wurde erstmalig in einer Untersuchung festgestellt, daß man Wort und Sache „Tod“ und „Sterben“ zu meiden versucht.

Doch so zu tun, als ob es den Tod nicht gäbe, ist gewiß keine Lösung. Dieser Versuch deutet ja darauf hin, keine Antwort zu haben. Daran ist die Einsicht und die Erfahrung richtig, daß Menschen auf die Frage nach dem Tode auch keine Antwort geben können.

Auch Christen können von sich aus keine Antwort geben, obwohl sie eine Antwort bereit halten. Diese Antwort kommt aber nicht von Ihnen, sondern sie entnehmen diese der Verkündigung Jesu. Daraus geht deutlich eine Qualität des menschlichen Lebens hervor, die „mehr“ ist als eine physische Existenz im Diesseits, sondern angelegt ist auf eine ewige Existenz vor Gott. Dazu heißt es: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt.“

Nun wäre es nicht mehr nötig, den Tod zu verdrängen. Solche Versuche sollen krank machen. Die Hoffnung auf ein unvergängliches Leben erlaubt, unbekümmert zu lachen, weil der Tod bezwungen ist. So ist das Thema dieses Sonntags nicht der Tod, sondern Ewigkeit.

Pfarrer Klaus Jürgen Laube

Heimatkreis der Landsberger in Lübeck

Am 14. Oktober 1973 konnte Heimatbetreuer **Fritz Strohbusch** in der Heimattube des Rentnerwohnheimes Lübeck-Moislins 17 Landsleute herzlich begrüßen. Nach gemeinsamer Kaffeetafel ging F. Strohbusch zunächst auf die politische Lage ein und sprach besonders über die Ereignisse im Nahen Osten. — Das Gedicht „Märkische Knüppelstraße“ und die Geschichte: „Was man sich in der Neumark vom Alten Fritz erzählte“ folgten diesem Vortrag. Bevor gegen 18 Uhr alle wieder nach Hause fuhren, brachte F. Strohbusch noch einen Reisebericht aus dem Heimatblatt „Nach 28 Jahren in Landsberg (Warthe)“ zu Gehör, der sehr reges Interesse fand.

Am 2. Dezember, ab 15.30 Uhr, fand die Adventsfeier des Heimatkreises in der Heimattube in üblicher Weise statt.

A. Sch.



In den Morgenstunden des 17. Oktober 1973 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwaiger, Onkel und Cousin

Otto Liese

* 20. März 1900

In stiller Trauer

Alice Liese geb. Schüler
Werner Liese und Frau Anna
geb. Leist
**Rainer als Enkel
und Anverwandte**

414 Rheinhausen 2, Heynenstr. 9;
fr. Zantoch/Kr. LaW., Dorfstr. 75.

Am 18. Oktober 1973 entriß uns der Tod meinen lieben Lebensgefährten, den guten Vater, Großvater und Urgroßvater

Friedrich Berg

ehem. Hotelier aus Friedeberg/NM.
und Landsberg (Warthe)
im Alter von 92 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen
Charlotte Haucke

Lieselotte Geisenheyner geb. Berg
1 Berlin 21, Emdener Straße 41;
1 Berlin 45, Asternplatz 2.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied mein lieber Mann, unser guter Vater, der

Kaufmann

Wilhelm Friedrich Hoch

Gründer der Fa. Wilhelm Hoch
in Landsberg (Warthe), Wollstr. 53/54
im 84. Lebensjahr.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen
Elise Hoch geb. Siebert

3441 Meinhard-Hitzelrode über Eschwege, Auf dem Gänselfeld 5.

Die Tochter, Gretl Hoch, die als Ärztin in: Phillips, Maine 04 966, lebt, nimmt ihre Mutter über Winter mit in die USA.

Ingenieur

Heinz Gattnar

* 23. 8. 1908 † 23. 10. 1973

In stiller Trauer

Hildegard Gattnar geb. Gall
Kinder und Enkelkinder

X 409 Halle-Neustadt, Block 645,
Haus 6

Erna Bergemann geb. Gattnar
als Schwester und Angehörige
1 Berlin 27, Oeserstr. 3;
fr. LaW., Wollstr. 56/57.

Am Sonntag, dem 25. November 1973, ist unsere liebe, fürsorgliche Mutter, Groß- und Urgroßmutter

Hedwig Berendt

geb. Klietmann

im Alter von 75 Jahren unerwartet
für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer

Margarete Jäckel geb. Berendt
Walter Berendt und Familie
Gabriele Castrischer und Familie

1 Berlin 62, Martin-Luther-Str. 112;
fr. Loppow-Bahnhof.



Nach einem langen, in Geduld ertragenen Leiden entschlief mein lieber Mann, unser treusorgender, guter Vater und Großvater

Max Schulz

* 29. 3. 1895 † 17. 10. 1973

In stiller Trauer
Johanna Schulz
und Angehörige

X 23 Stralsund, Grünhufe 44;
ehem. LaW., Friedrichstadt 2.

**Sportclub „Preußen“ Landsberg
(Warthe)**

Hiermit erfülle ich die schmerzhafte Pflicht, vom Tode unserer lieben Sportkameraden

Walter Strothenk

* 13. 11. 1898 † 19. 9. 1973

und

Max Schulz

* 29. 3. 1895 † 17. 10. 1973

Kenntnis zu geben.

Wir trauern um zwei verdiente Sportkameraden, die sich im S. C. „Preußen“ einen Namen gemacht haben.

Walter Strothenk, langjähriger Tormann in der 1. Fußballmannschaft, war einer der besten in den Spielen und ein vorbildlicher Sportkamerad.

Max Schulz, 1. Vorsitzender und Mitbegründer des S. C. „Preußen“ im Jahre 1913, schickte uns noch zu unserer 60jährigen Jubiläumsfeier im Mai 1973, die in Herford stattfand, ein Grußwort und seine Gratulation. In seinem Leben bedeutete ihm der S. C. „Preußen“ sehr viel, und seine Sorge galt dem Erhalt unseres Traditionsvereines.

Wir wollen diesen beiden Sportlern, die sich ein bleibendes Andenken mit ihrem aktiven Einsatz im Verein gesichert haben, herzlich danken.

Für uns, den Sportclub „Preußen“ Landsberg (Warthe), bleiben sie in unserer Erinnerung unvergessen.

Br. Grünke

Heinrich Nitzgen

* 6. 11. 1883

Kaufmann und Generalvertreter
der Frankfurter Allianz.

Ein sanfter Tod nahm uns den so sehr Geliebten am 11. Oktober 1973 kurz vor Vollendung seines 90. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Hildegard Nitzgen geb. Lebeling

Rechtsanwalt Thassilo Haneke

Ingrid Haneke geb. Thomi

Astrid und Michael Haneke

5 Köln 1, Vorgebirgsstr. 1 c, und
Trier; fr. LaW., Schloßstr. 13.

Am 7. November 1973 verschied nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Opa und Schwager

Otto Koberstein

im 82. Lebensjahr.

Es trauern um ihn:

Werner Koberstein und Frau

Brigitte und Günter als Enkel

Klaus Telschow und Frau Brigitte

geb. Koberstein

Anna Strauß geb. Kramer

Helene Kramer

Klara Kramer

X 1035, Berlin, Seumestr. 18;
fr. LaW., Gartenstr./Ecke Zechower
Straße 36.

Frau Minna Lenz

geb. Hänicke

* 30. 3. 1896 † 25. 9. 1973

aus Loppow/Kr. LaW.
in Elstal über Wustermark.

Arnold Nack

fr. LaW., Angerstraße 28, verstarb
im Oktober 1973 in X 193 Wittstock/
Dosse, Kirchplatz 3.



Oberstadtdirektor Günter Balk †

Bestürzung herrschte überall in der Stadt Wolfsburg, als die Nachricht vom Tode ihres Oberstadtdirektors umlief. Der Verwaltungschef, gerade 64 Jahre alt, starb in Berlin. Das Schicksal wollte es so, wollte den Lebenskreis in der Geburtsstadt schließen.

Der viel zu früh Heimgegangene hatte aber auch zu unserer Heimatstadt Landsberg (Warthe) enge Beziehungen. Als Sohn des Kaufmanns Gustav Balk, fr. LaW., Kladowstraße 87 Ecke Bülowstraße, war er dort seit seiner frühesten Kindheit zu Hause. Er besuchte dort die Schule, baute sein Abitur und studierte später. In den Landsberger Ruderkreisen war er ein beliebter Kamerad. Der Vater hatte in Senne bei Bielefeld mit seiner Frau nach 1945 eine neue Heimat gefunden. Er verstarb im August 1963. Seine Frau Elise lebt noch heute, beinahe 91jährig dort, bei ihrer Tochter, Frau Charlotte Paul, in 4814 Senne I, Turnerstraße 18.

Aus Anlaß des 40jährigen Dienstjubiläums würdigten wir den Verstorbenen in einem unserer Heimatblätter (11/12 von 1971).

Lebensweg und Werk des all zu früh verstorbenen Hauptverwaltungsbeamten würdigte Wolfsburgs Oberbürgermeister H. Bork bei einer Trauerfeier in der Bürgerhalle des Rathauses. Er führte u. a. aus: „Wenn ich als Vorsitzender des Rates dieser Stadt dem so plötzlich und unerwartet Verstorbenen Worte ehrenden Gedenkens widme, so sollen sie nicht nur unserem Oberstadtdirektor, sondern auch dem Menschen Günter Balk gelten, mit dem viele von uns lange Jahre – in guten wie in schweren Zeiten – zusammenarbeiten durften, und von dem wir jetzt für immer Abschied nehmen müssen. An der Stätte seines Wirkens können wir ihm nur bewegen Herzens danken für mehr als zwei Jahrzehnte tatkräftigen Schaffens zum Wohle unserer Stadt und ihrer Bürger.“ ... Sein Weg führte ihn schon 1950 in die Volkswagenstadt, wo er schließlich seit 1965 als Oberstadtdirektor wirkte. Im kommenden Jahre wäre er in den wohlverdienten Ruhestand getreten. Seine Leistungen, zu denen auch noch eine Tätigkeit in verschiedenen Gremien des Deutschen Städtebundes und des Niedersächsischen Städteverbandes zu zählen sind, hat er ohne viel Aufhebens, aber mit großem persönlichen Einsatz erbracht, der weit über



das hinausgeht, was ein Beamter zu leisten verpflichtet ist. Und dafür wurde ihm am 8. Oktober – nur drei Tage vor seinem Tode – das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen. Wer an dieser Feierstunde teilnehmen konnte, war beeindruckt, welche Bescheidenheit diesen Mann auszeichnete. Aus seinem Munde erfuhren wir, wie wenig ihm an äußerlicher Anerkennung lag. Trotzdem ergab sich aus seinen bewegten Worten, wie sehr er sich in Würdigung seiner Arbeit über diese Auszeichnung freute.

Am 11. Oktober 1973 verstarb plötzlich und unerwartet
Oberstadtdirektor

Günter Balk

Träger des Großen Verdienstkreuzes des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Ingeborg Balk geb. Mühe
und Kinder

318 Wolfsburg, Behringstr. 9
ehemals LaW., Kladow-/Ecke Bülowstraße.

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

Anna Hübner

geb. Rikowski
fr. LaW., Bahnhofstr. 14

ist im 91. Lebensjahr für immer von uns gegangen.

In stiller Trauer
Ihre Kinder und alle Angehörigen

3 Hannover, Kleine Pfahlstr. 5,
am 13. November 1973.

Frau Hübner ist die Witwe des Ober-Signalwerkmeisters im Sicherungsdienst an der Eisenbahn, Bahnhof Landsberg.

Das an Frau

Marie Böhreke

geb. Nitschke
* 19. 5. 1892

aus Vietz/Ostb., Sonnenburger Str. Nr. 2, gerichtete Heimatblatt kam im November 1973 zurück, mit dem Vermerk: Empfänger verstorben! – Sie verbrachte ihren Lebensabend in Herne/Westfalen, Hiberniastr. 60. Unsere, an die Tochter, Frau Luise Rügenhagen, gerichtete Post, kam als unbestellbar ebenfalls zurück.

Unsere nächsten

TREFFEN IN BERLIN

finden statt am Sonnabend, dem 12. 1.
Dia-Vortrag Landsberg 1973
von Günter Perschmann

und am Sonnabend, dem 9. 2. 1974,
Reisebericht von Sup. E. Schendel

Parkrestaurant Südende
Steglitzer Damm 95 – Ab 14.00 Uhr

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb im Kreiskrankenhaus Braunfels Frau

Martha Habermann
geb. Fischer

* 14. 7. 1897 † 4. 8. 1973
Witwe des Kriegsinvaliden Hans Habermann und bis 1945 Posthalterin in Louisa/Kr. Ost-Sternberg.

*

Frau Habermann war langjährige, treue Leserin des Heimatblattes und seit 1960 mein edelster Lebenskamerad. Wir bauten uns gemeinsam 1963/64 hier ein schönes Einfamilienhaus und verlebten glückliche Jahre über dem schönen Lahntal, dicht am herrlichen Wald zwischen Taunus und Westerwald.

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir Ihr treffliches, auch mir liebgewordenes Heimatblatt weiterhin übersenden würden. Mit der guten, unersetzblichen Frau Habermann habe ich ja leider hier das letzte Stück Heimat verloren.

„Sie ruhe in Frieden –
Ehre ihrem Andenken!“

Theodor Hohm,
ehemals Bäckermeister
in Fichtwerder,
6331 Stockhausen/Lahn,
Am Füllenfeld 11.

Am 17. Oktober 1973 entschlief nach langer, schwerer Krankheit und doch für uns unerwartet, mein herzensguter Mann, mein lieber Vater, unser Vetter

**Lehrer i. R.
Paul Günther**

im Alter von 76 Jahren.

In tiefem Leid
im Namen aller Angehörigen
Else Günther geb. Schmidt
Ulrich Günther

1 Berlin 30, Berchtesgadener Str. 3;
X 22 Greifswald, Karl-Krull-Str. 17;
fr. Massow/Kr. LaW.

Unsere liebe Mutter, gute Großmutter, Schwester und Tante

Anna Sworowski
geb. Schlender

ist am 7. September 1973 im 79. Lebensjahr von uns gegangen.

In stiller Trauer
Familie Günter Sworowski
8 München 71, Kemptener Str. 69/8
Martha Steinhauer geb. Schlender
1 Berlin 31, Am Volkspark 81
Klara Klude geb. Schlender
ehemals Landsberg (Warthe).

Termine

für Landsbergfahrten

1974 ab Berlin:

vom 11. 4. – 15. 4.

vom 30. 5. – 3. 6.

vom 12. 9. – 16. 9.

und vom 24. 10. – 28. 10.

mit Unterkunft im Schloss-
hotel Königswalde

